

**Krasse
Mädchen**
auf der Suche
nach Liebe



Cooler Jungs

**Cooler
Jungs**
auf der Suche
nach Liebe

Krasse Mädchen

softhouse



Krasse Mädchen

auf der Suche
nach Liebe

soulsaver.de



Inhalt

Intro: Liebe	4
Liz: Ein Leben voller Hass und Aggression	6
Comic: Das Herz eines Mädchen (<i>A. Auderset</i>)	12
Silke: Liebe gesucht, Liebe gefunden	14
Comic: Kevin und seine Welt (<i>A. Auderset</i>)	26
Claudia: Wer bin ich?	32
Comic: Wilmer trägt schwer	56
Sprechblasen: Alles wird neu	61
Anne: Hunger nach Liebe	62
Gedicht: Diese Leere in mir	76
Comic: Wilmer hat Sorgen	78
Der Weg zu Gott	80

1. Auflage 2010

© 2009 by SoulBooks.de

Inhaber: Markus Finkel

Landwehrstraße 34, 80336 München

Umschlag und Layout: Jörk Betzer, Ute Bosshard, Richard Hauck,

Simone Meyer, Salomé Pichler, Christian Schumacher

Illustrationen: Ute Bosshard, Jörk Betzer, Steffen Gräbe, Richard Hauck

Comics: Alain Auderset, Claudia Schwichtenberg

Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck

Dieses Buch darf nicht verkauft werden

INTRO

Die Band „Mutabor“ beschreibt laut und klar die Erfahrung vieler Menschen unserer Zeit.:

*Es gibt keine Liebe
auf dieser Welt*

*es ist ein Traum
der uns gefällt*

*es gibt nur Lüge,
Gier und Hass*

*und viele Tränen;
dick und nass.*

*„Mutabor – Es gibt
keine Liebe“*

Haben sie nicht recht mit ihrem Song?

Viele haben hier auf dieser Erde noch nie so richtig voll echte Liebe erfahren dürfen. Von keinem. Weder von den Eltern werden sie geliebt. Von den Geschwistern schon gar nicht. Und die Freunde? Was ist mit denen? Die gibts oft nur auf dem Bildschirm und somit sind sie nicht echt.

Da biste schnell weggeklickt. Wenn man sie mal braucht, sind sie eh nie da. Echte Liebe gibts für viele Kids von keinem. Das ist doch mehr als traurig.

Dennoch glauben wir, dass es Liebe geben muss.

Wir reden und singen ja dauernd davon. Und wir wollen und brauchen sie ja alle so dringend. Ich glaube, das es die echte Liebe gibt. Sicherlich beginnt sie dann, wenn das ganze Miteinander-Rumgemache, wenn dieses Ich-Hab-Dich-Lieb-Gerede und all die anderen geheuchelten Freundschaften zerbrochen sind.

Mach dich mit uns auf die Suche.

Liz



Ich war ständig auf der Suche nach einem Kick, einem Extrem.

Dieser andere Lebensstil gab mir genau das Gefühl von unendlicher Freiheit, nach der ich immer gesucht hatte!

Ich heiße Liz und bin 25 Jahre alt. **Als Frohnatur fand ich in meiner Jugend das normale Leben ziemlich langweilig** und war ständig auf der Suche nach einem Kick, einem Extrem. Mit zwölf Jahren fing ich an, mir Freunde zu suchen, die anders waren. Saufen, Kiffen und Partys waren mir wichtiger als Schule.

Irgendwann lernte ich Punks kennen, die auf der Straße lebten. Ich entschied mich, das gleiche zu tun, schmiss die Schule hin und ging auf die Straße.

Ohne Geld, massig Alkohol, Schlafen im Freien, dazu ständig Ärger mit der Polizei.

Am Anfang ein großes Abenteuer... Ich begann vor allem Speed oder Crystal zu nehmen, Haschisch und Tabletten nahm ich um runterzukommen. Wenn kein Geld für Drogen da war, trank ich Korn oder Rotwein.

Irgendwann kam in mir ein riesiger Hass auf. Ich hasste es, ständig von der Polizei schikaniert und manchmal festgenommen zu werden.

Ich hatte das Gefühl von unendlicher Freiheit, nach der ich immer gesucht hatte...



TOTALDEMOKRATIE

Ich hasste die Menschen, die ich auf der Straße anschnorrte, von denen ich nur verachtende Blicke erntete. Ich hasste die Gesellschaft mit all ihren Normen und Gesetzen. Einige meiner Freunde starben an den Drogen, der Rest von uns musste die Punkerehre aufrecht halten.

Einmal lag ich total platt irgendwo draußen, als eine Gruppe Faschos, die ewigen Feinde der Punks, bei uns ankamen. Eine Reenie (Faschomädel) kam mit ihrem Schlagstock direkt auf mich zu, irgendjemand nahm ihr dieses Ding gerade noch weg und sie ging ohne Vorwarnung direkt auf mich los. **Ich musste einige harte Schläge einstecken, bis ich die Frau endlich auf dem Boden hatte.** Als ich auf ihr saß und sie schon einige Schläge ins Gesicht abbekommen hatte, flehte sie mich an, aufstehen zu dürfen. Jetzt erst recht, dachte ich. Ich schlag' dir Lippen wie ein Neger.

Kurze Zeit danach schnorrte ich gerade an einem U-Bahneingang, als ich plötzlich merkte, dass

oben von der Brücke jemand runterspuckte. Sofort rannte ich wütend nach oben, sah eine Schulklasse und fragte wer das gewesen sei. Alle Schüler wichen sofort aus und verneinten. Nur einer sagte gar nichts. **Ich rannte sofort auf ihn zu, schlug ihm einfach mit der Faust ins Gesicht.** Der Junge trug leider eine Brille, war nur dreizehn Jahre alt und hatte eine gebrochene Nase.



Ich hasste die Gesellschaft mit all ihren Normen und Gesetzen...

NO
MARK

Liz

SMASH
HOLLYWOOD

Irgendwie merkte selbst ich, dass das nicht mehr normal ist. Ich wurde immer aggressiver, versuchte verzweifelt selbst gegen mehrere Polizisten anzukämpfen. **Die Dauerparty war vorbei, ich begriff, dass ich so nicht mehr aus der Scheiße rauskommen würde.**

Ich lernte eine Gruppe Christen kennen, die mich einluden, in ihren Bibelkreis zu kommen. Eigentlich wollte ich gar nicht mitgehen, so hörte ich dort das Evangelium, die frohe Botschaft. Jesus war für meine Sünden am Kreuz gestorben, wieder auferstanden und ich musste das nur annehmen. Obwohl



Ich wurde von Gott nicht mehr losgelassen und bekam einen Frieden den ich nie zuvor kannte.



mein Verstand sich zuerst weigerte, diese Christen mit ihrem Glauben ernst zu nehmen, wusste ich tief in meinem Herzen: **dies ist die Wahrheit, das Ziel meiner Suche, auf der ich mich seit Jahren befand.**

Ich begann in der Bibel zu lesen, besuchte den Bibelkreis und wurde von Gott nicht mehr losgelassen. **Ein Frieden, den ich nie zuvor hatte.** Ich durfte Jesus meine ganze Sündenschuld bringen, mein altes Leben, er vergab mir alle meine Schuld und er machte aus mir einen neuen Menschen.

Komm zu Jesus und lass dir dein steinernes Herz entfernen und er wird dir eins aus Fleisch geben



Jesus vergab mir alle meine Schuld und machte aus mir einen neuen Menschen.

Zeit

Das Herz eines Mädchens



AA©

Silke

Jedenfalls kannte ich als Kind



meine Eltern nur betrunken.

Ich wurde als viertes Kind in eine Patchworkfamilie hineingeboren. Mein Vater hatte zwei Söhne aus erster Ehe und meine Mutter brachte einen Sohn mit. Schon zur Zeit meiner Geburt wusste meine Mutter, dass sie Krebs hatte und brach deshalb mehrere Schwangerschaften ab, weil sie Angst hatte meinem Vater ein weiteres Kleinkind zu hinterlassen, wenn sie sterben würde.

Ob das der Auslöser für die Alkoholsucht meiner Eltern war, weiß ich nicht, **jedenfalls kannte ich als Kind meine Eltern nur betrunken.** Ich dachte immer, das sei normal und dass das bei allen Familien so ist. Da meine Eltern nicht fähig waren, den Alltag zu meistern, war ich schon früh auf mich allein gestellt. Mein Vater arbeitete als Selbstständiger viel zu Hause. Aufgrund seines hohen Alkoholkonsums

konnte er seine Aufträge meistens nicht termingerecht erledigen, so dass ich schon in jungen Jahren viel Zeit im Büro verbrachte, um ihn zu unterstützen.

Er war herrschsüchtig und forderte Leistung. Wertschätzende Worte, Lob oder gar eine liebevolle Umarmung gab es nie. Entsprach meine Leistung den Anforderungen meines Vaters nicht, bezog ich Prügel,

oft grundlos und ohne Vorwarnung. **Zwei Situationen stehen mir vor Augen:** Ich komme aus der Toilette und mein Vater schlägt mir einfach ins Gesicht. Ein anderes Mal zog er seine Uhr mit Metallarmband aus und schlägt damit auf meinen Körper ein.

Meine Mutter verbrachte die meiste Zeit auf der Couch. Wie sich später herausstellte, erzählte sie mir viele



Ich hasste es nach Hause zu kommen.

Lügen über meinen Vater, um mich auf ihre Seite zu ziehen. Damit hatte sie ein leichtes Spiel, da ich meinen Vater ohnehin hasste. Ihre Taktik ging auf bis ich etwa 15 Jahre alt war. Die Beziehung zwischen meinen Eltern war sehr problematisch.

Oft stritten wir uns aber auch zu dritt bis tief in die Nacht. Wir brüllten, so lange wir konnten. Dass die Nachbarn die Polizei nie geru-

fen haben, kann ich bis heute nicht verstehen. Ich hasste mein Leben. Ich hasste die Schule. Ich hasste es nach Hause zu kommen. Ich hasste meinen Vater. Wenn er im Büro mit dem Rücken zur Tür saß, hatte ich mir oft überlegt, ihm ein Messer hinten rein zu rammen. Als ich es einmal tatsächlich versuchte, wurde ich verhindert.



In der Schule nahm ich zunehmend die Rolle des Rebellen ein. Meine Noten wurden immer schlechter und in der Klasse war ich nur noch dann gefragt, wenn es darum ging, den Lehrern die Meinung zu sagen. Den dahinter stehenden Hilfeschrei hörte niemand. Mein Leben hatte keinen Sinn mehr.

Ich versuchte mich aufzuhängen, aber mein Versuch scheiterte. Ich war zwar eine Zeit bewusstlos, aber meine Eltern hatten nichts



Das Jugendamt meldete sich nie wieder

mitbekommen. Sie lagen betrunken im Bett. Also blieb mir nichts anderes übrig, als weiterzuleben.

Um es erträglicher zu gestalten, fing ich erst an zu Rauchen und griff dann zur Flasche. Der Stoff war ja ständig greifbar. Dann fing ich an zu klauen: Kleidung, Zigaretten, Schallplatten, Flüssiges, einfach alles, und das im Wert von Tausenden Deutschen Mark. Alle

meine Freunde wurden beim Klauen erwischt – ich nicht! Eines Tages flog ich wegen einer Lapalpie – ich kam 5 Minuten zu spät heim – von zu Hause raus. Ich suchte mir einen Schlafplatz und ging am nächsten Tag zum Jugendamt. Ich hatte dieses Irrenhaus satt und wollte einfach nur noch weg! Die Dame vom Jugendamt hörte sich meine Geschichte an und brachte mich wieder nach Hause. Als

sie später versuchte mit meinen Eltern zu reden, warf sie mein Vater einfach raus. Das Jugendamt meldete sich nie wieder. In die Schule ging ich kaum noch. Im Fälschen der Unterschrift meines Vaters war ich Profi. Statt Mathe, Physik und Latein zu pauken, saß ich in Kneipen, trieb mich in Geschäften herum und träumte von einem besseren Leben. Manchmal ging eine „Freundin“ mit, aber oft war ich allein.

Irgendwann stand meine Firmung an. Was sollte dieser Mist mir bringen? Unsere Firmungshelferin war immer gut gelaunt, was mich ins Grübeln brachte. Könnte an diesem Geschwätz doch etwas wahres dran sein? In dieser Zeit war sie eine der wenigen Personen, die mich wirklich ernst nahm. Wegen ihr – und vielleicht auch für sie, versuchte ich ein besserer Mensch zu werden.

Ich nahm mir vor, mein Leben grundlegend zu ändern.



Danach war alles

wieder beim Alten

Ich wollte meine Eltern wieder lieben, nicht mehr streiten und rebellieren, nicht mehr trinken, rauchen und stehlen. Nach den Firmvorbereitungstreffen war ich immer innerlich bewegt und ich nahm mir vor, mein Leben grundlegend zu ändern. Doch meine Vor-sätze hielten meist nur einen Tag lang. Danach war alles wieder beim Alten. Tatsächlich änderte sich auch nach der Firmung nichts:

Mein „Freundeskreis“ bestand damals fast ausschließlich aus Motorradfreaks aus verschiedenen Gangs. Wir verbrachten die meiste Zeit irgendwo mit viel Alkohol und einige nahmen auch Drogen. Irgendwann fing ich an, in Diskos zu gehen. Dort lernte ich einen Mann kennen, der mir seine Aufmerksamkeit schenkte und er gab mir das Gefühl, mich zu mögen. Eines Tages

lud er mich zu sich ein. Dort nahm er sich, was er haben wollte. Er zog noch nicht mal meine Feinstrumpfhose aus ... Danach saß ich erst Mal lange im Klo und weinte über meinen Scherbenhaufen: Enttäuschung, Hass, Schmerzen, Dummheit. Nein, das konnte nicht Liebe sein. Nachdem diese „Beziehung“ beendet war, war ich ständig auf der Suche nach Liebe. In meinem Herzen gab es ein großes Vaku-

um, das gefüllt werden wollte. Ich lernte Männer kennen, aber keiner gab mir die Liebe, die ich suchte.

Inzwischen hatte ich die Schule verlassen und machte eine Ausbildung. Ich wollte nur schnell von zu Hause raus und ein normales Leben beginnen. Mit 17 lernte ich dann einen Mann kennen, bei dem ich dachte: „Endlich habe ich die Liebe gefunden!“

Knapp drei Jahre später heirateten wir. Doch da war das Gefühl der Liebe schon lange verflogen. Ich hatte eher aus Pflichtgefühl „Ja“ gesagt. Das Fiasko blieb nicht aus. Nach der Hochzeit entpuppte sich mein Mann als echter Macho, der sich nahm, wonach ihm war und mich als Eigentum betrachtete. Kein halbes Jahr später trennten wir uns. Nun stand ich wieder alleine da.

Ich fing an, in einer Bar zu arbeiten. Der Traumjob schlechthin: Drinks spendiert bekommen und gleichzeitig Geld verdienen. Den Umsatz erhöhte ich noch, indem ich meine Reize und meine gute Figur einsetzte. Nach Feierabend trafen wir uns fast täglich mit Mitarbeitern anderer Bars an einer Tankstelle, wo wir weiter tranken. Oft fuhr ich am Morgen zur Hauptver-

kehrszeit stockbesoffen nach Hause. Ich bin heute noch dankbar, dass nie etwas passiert ist!

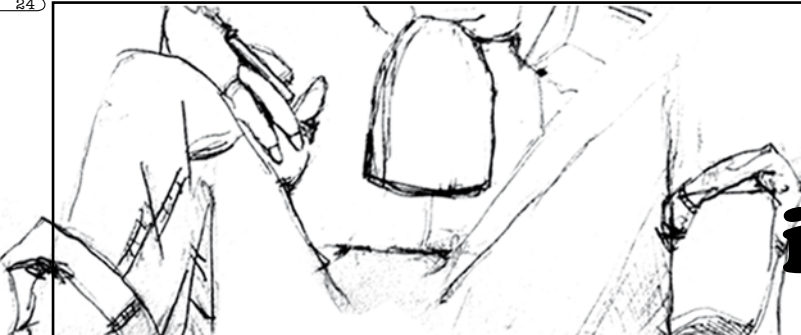
Auch nachdem meine Ehe in die Brüche gegangen war, hatte ich immer noch die irre Idee, dass ein Mann meine Sehnsüchte stillen könne. Ich hatte heiße Affären und wilde Abenteuer, doch die Leere blieb. Zu dieser Zeit hatte ich immer mal wieder von

Jesus gehört oder gelesen. Im Kino lief der Jesus-Film. Im Café fand ich ein kleines Heftchen mit Bibelversen. Es berührte mich zwar, aber es veränderte sich nichts. Schlussendlich lernte ich wieder einen Mann kennen. Nach drei Jahren zog ich bei ihm ein, um nach drei Tagen festzustellen, dass er eine Affäre mit einer guten Freundin hatte. Da brach eine Welt für mich zusammen. Meine Hoff-

Schlussendlich lernte ich

wieder einen Mann kennen.





Immer öfter tauchte der Name Jesus in meinen Gedanken auf

Das erste Mal in meinem Leben

fühlte ich mich wirklich geliebt.

nung war völlig zerstört. Mein Vertrauen natürlich auch. Ich suchte mir schnell eine eigene Wohnung und zog aus.

Nun war ich wieder allein. Durch übermäßiges Arbeiten und Alkohol versuchte ich mich abzulenken. Doch das gelang mir immer weniger. Dafür tauchte immer öfter der Name Jesus in meinen Gedanken auf. Was sollte er mit mir zu tun haben? Immer

und immer wieder schaute ich mir den Jesus-Film an, den ich mir auf Video gekauft hatte. Irgendwann kapierte ich, dass Jesus mich so sehr liebt, wie es keinem Menschen möglich ist. Er liebt mich so sehr, dass er sogar den Tod in Kauf genommen hat. Endlich kapierte ich, dass Er für mein verkorkstes Leben sterben musste. Für meine Lügen, Diebstähle, für meinen Hass, Mordgedanken, für alle Sünden. Ich verstand,

dass sein Tod für mich die Befreiung aus meinen Bindungen war und ich wieder zu Gott kommen konnte. Es war sein Geschenk an mich, das ich dankbar annahm und eine bis dahin nicht gekannte Liebe durchströmte mein Herz. Es war wirklich unglaublich.

Das erste Mal in meinem Leben fühlte ich mich wirklich geliebt. Nun war ich angekommen, endlich hatte ich sie gefunden. Wahre Liebe gibt es doch!



Kevin und seine Welt



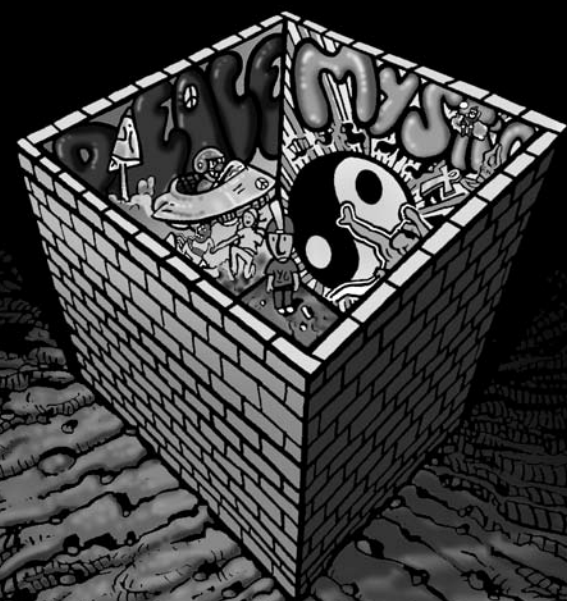
...ich
kenne dich
bestens...
...ich habe
dich
sehr lieb...



Ich heiße
Jesus...
weisst du,
Kevin...







Auch dich ruft Jesus, ihm nachzufolgen...

CLAUDIA



Ich bin als Mädchen in einer Familie mit drei Geschwistern in einem kleinen Dorf in Deutschland aufgewachsen, in dem jeder jeden kennt. Die Kindheit war soweit echt nett. Es wurde viel draußen gespielt und das Leben war unbeschwert. Schon ganz früh in meinen ersten Schuljahren merkte ich, dass ich Mädchen sehr anziehend finde ... Jungs nicht so.

Ich mochte blaue Farben und handwerkliches Schaffen, Autos und trug nur Hosen, auf keinen Fall Kleider oder Röcke. Komisch kam mir das nicht vor. Denn ich war eben, wie ich war ... und ich fühlte eben, wie ich fühlte. Ich wurde älter und entgegen dem Wunsch meiner Mutter wollte ich immer einen kurzen Haarschnitt ... eben wie die Jungs, die ich kannte ... ich fand das so peinlich einen Mädchen-Haarschnitt zu haben.

Naja, eigentlich hätte ich wissen müssen, dass ich ein Mädchen war ... aber



*sie dachten ich
will nur provo-
zieren...*

ich fühlte es nicht.

Ich verliebte mich

mal hier mal da in ein Mädchen, doch das behielt ich für mich und lebte damit in meinen Gedanken.

Ich begann mein Leben zu träumen: Da war ich ein richtiger Junge ... mit dem richtigen Körper ... nicht so gefangen in meiner Hülle, wie ich es in Wirklichkeit war. Immer, wenn ich in den Spiegel sah, sah ich mich als Jungen und ich wusste, das ist die Wahrheit.

Ich war zu jung und ich verstand noch nicht, dass mein Leben für mich ein Widerspruch werden sollte, und auch für meine Umwelt. Wenn ich sehr untypisch mädchenhaft wirkte, hofften wohl alle das würde sich nochmal ändern.

Als ich ins Teenageralter kam, fiel es immer mehr auf, dass ich „anders“ war als die anderen ... denn die Mädchen fingen an sich schön zu machen und die Jungs begannen, um sie zu werben. Die ersten Liebesgeschichten wurden geschrieben und ich war verloren in mir selbst. Langsam fingen die Mitschüler an sich lustig über mich zu machen, dass ich mich als Mädchen kleidete und aussah wie ein Junge ... meistens aber machten wir uns noch einen Spaß damit und veräppelten die Leute, die mich nicht kannten ... indem ich als Junge vorgestellt

wurde. Für manche war das ein Anstoß und sie dachten ich will nur provozieren ...

Für mich selbst war alles ok, ich verhielt mich doch nur wie ich war, auch wenn ich mehr und mehr merkte, dass mein Körper nicht zu mir passte ... dass ich gefangen war in einem Frauenkörper ... dass der aber absolut nicht zu mir gehörte ... und dass ich mir am liebsten diese „Hülle“ abgezogen hätte.

Ich merkte sehr schnell, dass ich kein Verständnis von anderen erwarten sollte, und so schwieg ich in mich hinein und das über viele Jahre. Ich spielte das lächelnde Kind. Wenn jemand fragte was bist du, Junge oder Mädchen? Schwieg ich ... und lächelte einfach weiter.

Und wenn dann jemand von meiner Familie oder Freunden gesagt hatte ... na, ein Mädchen ... und das große Lachen anfang ... dann wollte ich sterben ... denn es war eine Lüge ... und ich lachte äußerlich weiter.

Innerlich fühlte ich mich verraten, als wäre ich Dreck und jeder mit mir machen kann was er will, nur weil niemand versteht, dass ich im falschen Körper gefangen bin.

CLAUDIA



Ich lernte, den inneren Schmerz mit meinem äußeren Lächeln zu ersticken.

Ich lernte den inneren Schmerz mit meinem äußeren Lächeln zu ersticken. Ich lernte zwei Leben zu leben, das eine, das mir lieb war, das mich am Leben hielt, das innere, für mich perfekte Leben, in dem ich ein vollkommener Junge war – und das gespielte äußere Leben, in dem ich einfach allen alles recht machen wollte, um des Friedens willen.

Ich verließ die Hauptschule und wechselte in die 7. Klasse der Realschule im nächst größeren Ort. Hier fingen die Probleme erst richtig an. Neue Schüler, neue Lehrer, ältere Mitschüler aus den anderen Klassen, viel Ablehnung, denn auch hier störten sich viele an meinem äußeren Erscheinungsbild.

Es begann ein Leben in Angst. Jeden Tag aufs Neue in den Zug steigen und fertig gemacht werden, mit Wor-

Sie hatten Wetten auf mich gesetzt, ob Mädchen oder Junge – und dann schwieg ich

ten, mit Blicken, mit Verachtung, mit Verarschung, mit Rempelen und mit Beleidigungen. Viele hatten auch hier Spaß, mich als Clown zu nehmen und dann laut zu lachen.

Leider hatte ich nie genug Kraft mich zu wehren, weder mit Worten, noch mit Ignoranz. Ich tat so als hörte ich nicht wie sie lästerten, aber natürlich hörte ich es und weinte nach Innen. Ich bekam ein hartes Herz und begann Mitschüler zu hassen ... bis auf den Tod. Ich träumte davon, wie ich sie umbringe, wünschte ihnen Unglück, dass andere auch über sie lachten und ich zerbrach daran, dass sich das Leben der anderen einfach als normal und glücklich herausstellte. Ja, ich hatte meine Leute um mich herum, aber innerlich war ich allein. Ich wusste, es steht nicht wirklich jemand hinter mir.

Wenn beispielsweise wieder ein mutiger, cooler Junge einigen Mädels imponieren wollte ... kam er zu mir während ich am Bahnsteig wartete ... und

**SCHWIEGEN AUCH
UND FANDEN
ES WOHL AUCH
PEINLICH**

sagte: Was bist du? Sie hatten Wetten auf mich gesetzt ... ob Mädchen oder Junge ... und dann schwieg ich ... und alle meine Leute, die um mich standen schwiegen auch und fanden es wohl auch peinlich. Niemand sprach darüber, so war das eben mit mir.

Es wurde immer schwieriger und ich hatte nur noch Lust zu sterben, nicht nur weil mich die Welt wohl nie annehmen würde als Junge, der ich doch war, sondern auch weil ich mich falsch und dreckig fühlte.

Ich liebte es, mich mit Alkohol zu betäuben, mich mit Zigaretten kaputt zu machen und den Körper zu ver-

***weil ich mich
falsch und
dreckig fühlte***



letzen, denn das stillte den inneren Schmerz. Ich hasste mich und doch wollte ich leben und das alles machte doch keinen Sinn?

Ich verliebte mich in dieser Zeit, und zwar verliebte ich mich als Junge in ein Mädchen, aber was sahen die anderen??? Auch wenn ich nicht verstand, warum sich das Mädchen auf mich einließ ... verliebte sie sich auch in mich ... aber nicht als Mädchen in ein Mädchen, sondern als Mädchen in einen Jungen ... alles andere wäre für mich unnormal gewesen ... aber was sahen die anderen???

Und das machte alles noch schwieriger. Jeder schien noch mehr gegen mich, leider auch gegen sie zu sein ... und es begann ein neues Versteckspiel. Ich versuchte die Schule zu schmeißen und wegzurennen. Meine Angst

Es begann ein neues Versteckspiel



Sie hatten nicht reagiert, sondern geschwiegen

wuchs und wuchs und ich traute mich kaum in die Öffentlichkeit, denn überall sah ich Gefahren. Ich wurde hart, hart im Herzen, hart zu den Menschen.

Und all das bekamen meine Familie und meine Freundin ab, die Menschen die mich liebten. Warum? Weil sie die einzigen waren, die mir nahe standen ... und ich sonst nirgendwo meine Wut, meine Verzweiflung und meinen Hass raus lassen konnte. So verlor ich noch diejenigen, die für mich da waren. Ich benutzte schlimme Schimpfwörter und beleidigte die Familie, wo ich nur konnte ... da war zu viel Hass in mir ... schließlich entschied ich, dass meine Familie für mich gestorben sei, nicht weil sie etwas taten, sondern, weil sie nichts taten. All die Jahre, die ich innerlich verzweifelt war ... und äußerlich rebellierte ... und stumm nach Hilfe schrie ... hatten sie nicht reagiert, sondern geschwiegen.

Ich fühlte mich allein ... am Ende ... ohne Hoffnung ... vom Leben verarscht ... als Nichts ... als Dreck ... einfach aufgegeben!

Die Angst wurde immer schlimmer, ich wollte nicht mehr telefonieren, erschrak bei jedem Klingeln, denn

**DA WAR ZU VIEL
HASS IN MIR**

ich wusste nicht wie ich mich melden sollte ... mit welchem Namen? Meinen konnte ich nicht nennen, der war eine Lüge. Ich hatte mir schon längst einen eigenen Namen gegeben, mit dem ich in meiner gedachten Welt ohne Probleme lebte.

Viele meiner inneren Kämpfe, und viele meiner Tränen haben die „Freunde“ um mich herum nie gesehen ... ich wurde ein Meister des Verstellens ... und äußerlich lachte ich ... wo ich innerlich zerbrach ... Wenn man die Leute fragt, war ich immer lustig und immer am scherzen ... ja das war die äußere Fassade, der letzte Schutz, den ich um mich gebaut hatte.

Nach der Realschule ging ich auf eine weiterführende Schule, dort wurde es noch schlimmer, mehr direkte Angriffe. Sogar Leute die mich gar nicht kannten machten mich am Bahnhof an. Ich hielt den Druck nicht aus und schmiss die Schule ... zu viel Schmerz ... zu viel Ablehnung ... und dazu noch die eigene Verlorenheit.

***wenn ich weiterleben
will, muss ich mich
operieren lassen***



**ICH WUERDE
NIE 100%
MANN SEIN**

Inzwischen wusste ich: wenn ich weiterleben will, muss ich mich operieren lassen. Es geht nicht anders. Obwohl das damals ein Tabuthema war, kam mal hier, mal dort ein Bericht im Fernsehen, wie ein Mann zu einer Frau oder umgekehrt umgewandelt wurde, aber auch hier spürte ich, ich würde nie 100% Mann sein. Jeden Tag und jede Nacht dachte ich nur ans Sterben ... und die Gedanken wurden immer dunkler.

Das war sehr schwer für meine Freundin und wir hatten viele Probleme in der Beziehung. Diese Beziehung

DANN KAM ETWAS IN DIESE HOFFNUNGSLOSE SITUATION

war das Einzige, was mich am Leben hielt, weil sie mich so akzeptierte wie ich war ... wie ich wirklich war ... nicht diese falsche Realität, in der ich eh nie lebte. Dennoch war ich beleidigend, hart und auch verletzend, ich spielte mit ihren Gefühlen, weil ich selbst keine mehr hatte. Ich handelte genauso wie ich behandelt wurde ... und dann kam etwas in diese hoffnungslose Situation mit dem ich nicht gerechnet hatte.

Meine Familie war zwar katholisch, so wie die meisten anderen bei uns, aber wir lebten den Glauben nicht praktisch, gingen an Weihnachten in die Kirche um auf die Geschenke zu warten aber mehr auch nicht.

Es gab immer wieder viele Tränen, aber niemals hat Gott mich nicht getröstet.

Ich sagte Nein zu Gott.

Ich hasste mich und doch wollte ich leben.

Gott ist für mich.

Ich hasste Gott, denn wenn es ihn gäbe, warum hätte er mich so gemacht?

Ich wusste, dass ich keinen hatte, der wirklich hinter mir steht.

Doch dann geschah etwas. Meine Mutter begann sich mit anderen Leuten zu treffen, um die Bibel zu lesen, an Gott zu glauben und ihr Leben nach Gottes Willen auszurichten. Sie redete viel über Gott und Satan, Himmel und Hölle, Jesus und seinen Tod am Kreuz ... und sie hörte nicht auf zu reden. Ich verstand das nicht, ja ich war sogar dagegen. Glaube? So ein Schrott! Ich hasste Gott, denn wenn es ihn gäbe, warum hatte er mich so gemacht?

Macht es ihm Spaß, mich jeden Tag weinen und verzweifelt zu sehen? Macht es ihm Spaß, wenn alle mich auslachten? Macht es ihm Spaß, dass ich das Leben hasste, von Angst zerfressen war und nur noch sterben wollte?

Was will Gott von mir?

Und am Ende würden die Leute noch mehr über mich lachen ... wenn ich schon so komisch war ... dann auch noch an Gott zu glauben ... Was will Gott von mir? Und doch diese Leere in mir ... der Gedanke ... ich werde nie älter als 18 Jahre ... denn soviel Kraft hab' ich nicht, um diesen Schrott zu ertragen ... der Tod war mein Ziel! Und immer, wenn ich mein Leben beenden wollte kam diese Frage: und wenn es doch noch mehr gibt? Eine Hoffnung?

In dieses Chaos hinein erzählte mir meine Mutter von der Ewigkeit. Damit konnte ich nichts anfangen. Ewigkeit ... ewig leben ... keine Pause ... kein Ende ... keine Ruhe ... Diese Gedanken machten mich krank.

Ich wurde wütend. Warum konnte Gott mich nicht in Ruhe lassen ... warum muss man sich entscheiden, ob man an ihn glauben will oder nicht ... warum darf er bestimmen, ob es in den Himmel oder in die Hölle geht?

Ich wollte sterben, begraben werden und das war es. Lass mich einfach endlich in Ruhe, schrie ich innerlich zu Gott. Gab es ihn wirklich?

Viele Fragen waren in meinem Kopf, aber immer noch die Wut über einen so unfairen Gott, falls es ihn denn gibt. Ich dachte, ich muss somit für immer in diesem falschen Körper gefangen bleiben ... das konnte ich nicht hinnehmen ... das ist Folter!



Aber die Gespräche gingen weiter. Wenn ich auch skeptisch, wütend und ablehnend war, begann ich doch selbst in der Bibel zu lesen, um zu prüfen, ob diese Geschichten wahr sind von denen sie mir erzählte und um diesen Gott kennenzulernen und zu verstehen, was das mit Jesus am Kreuz auf sich hat.

**WARUM KONNTE GOTT
MICH NICHT IN
RUHE LASSEN?**

Mehr und mehr verstand ich, dass ich in Gottes Augen ein falsches Leben führte, aber ich fand es nicht falsch. In der Bibel war die Rede davon, dass ich Vergebung brauche für meine Schuld, aber ich fühlte mich nicht schuldig! Denn ich tat nur das, was ich tun musste, weil ich so geboren war.

Immerhin hatte ich verstanden: Ob ich mich schuldig fühle oder nicht, Jesus ist wohl genau aus diesem Grund am Kreuz gestorben ... um kaputten Leuten eine Hoffnung zu geben ... und sie vor der Hölle zu retten ... wo sie sonst hin müssten.

Ach das war alles zu hoch für meinen Kopf ... so fern von meinem Leben ... zu sehr wie eine Geschichte ... unwirklich ... hatte nichts zu tun mit den Sorgen und Ängsten, die ich hatte ... Und dann?

Dann begann es finster zu werden in meinem Leben ... ich fühlte mich verloren ... ich sagte Nein zu Gott ... Nein, ich will dich nicht kennen lernen ... Nein, ich will

nicht an dich glauben ... Nein, ich will nicht dass du mein Leben bestimmst ... dass du es änderst.

Und doch spürte ich, dass ich nicht frei war, nicht frei zu leben, in der Dunkelheit gefangen. Ich bekam Verfolgungswahn, hörte Stimmen, konnte nicht mehr alleine im Dunkeln sein und erfuhr, dass es Satan und die dunklen Mächte wirklich gibt.

Ich hatte immer an Gottes Existenz gezweifelt, aber als es immer dunkler um mich wurde, wusste ich, egal ob ich will oder nicht, es gibt Satan und dann muss es auch Gott geben! Spätestens hier hoffte ich es sogar.

Denn es wurde mehr und mehr klar, dass, wenn ich mich nicht für das Licht entscheiden und mein Leben mit Gott leben würde, ich nie frei sein konnte.

In der Zwischenzeit las ich den Römerbrief im Neuen Testament - warf dann aber die Bibel in die Ecke. Warum? Weil dort gleich im ersten Kapitel stand, dass Gott es hasst, wenn Männer mit Männern Beziehung haben und Frauen mit Frauen. Er akzeptiert nur eine

Beziehung zwischen Mann und Frau.

Das war ein Faustschlag ins Gesicht das brach mir das



Ich sagte Nein zu Gott. Nein, ich will dich nicht kennen lernen.

Herz. War das eine Anklage von Gott an mein Leben, an meine Beziehung zu meiner Freundin? Wusste Gott nicht wer ich wirklich war? Wusste er nicht, dass ich gefangen war? Er hat mich doch so gemacht? Er hat mir doch verwirrte Gedanken gegeben? Ich verstand die Welt nicht mehr ... Ich wollte mich ja gegen Satan und für Gott entscheiden, aber jetzt? Jetzt will er mich zu etwas zwingen, was ich nicht bin? Was sollte mich diese Entscheidung kosten?



Und dann las ich eine Stelle in der Bibel, die mich tief im Herzen berührte: ***„Denn wer sein Leben retten will, der wird es verlieren; aber wer sein Leben verliert um meinetwillen, der wird es finden.“***
Matthäus 16,25

Ich war immer noch auf der Flucht vor der Dunkelheit um mich. Die Zeit die folgte war eine sehr, sehr schwere Zeit. Ich wusste, ich werde das Leben, das ich immer

wollte, nie bekommen ... und ich hoffte und sehnte mich nun danach, dass Gott recht hatte, und ich das Leben, das ich nie hatte, durch ihn finden würde.

Irgendwann im Alter von 17 entschied ich mich dafür mein ganzes Leben in Gottes Hand zu legen und betete – wie mir Christen das vorher gesagt hatten – im vollen Glauben daran, dass es einen Gott gibt. Ich sagte ihm, dass er, was immer er will aus meinem Leben machen kann ... dass ich an ihn glauben will ... und er bestimmen darf ... auch was mein Beziehungsleben betrifft.



Gleichzeitig dachte ich: Jesus, ich entscheide mich für dich und lade dich in mein Leben ein, aber ich werde der unglücklichste Christ auf Erden sein und niemals lachen, denn du nimmst mir alles, was ich habe.

Du nimmst mir alles wofür ich gelebt habe ... und wofür ich mich zum Deppen vor den anderen ma-

chen ließ ... du nimmst mir was ich bin!

Die Beziehung zu meiner Freundin habe ich dann mit viel Schmerz beendet. Natürlich hat meine Freundin gedacht, jetzt drehe ich komplett durch. Immer hatte ich erzählt, ich sei ein Junge, gefangen im Mädchenkörper und nun sagte ich: ich kenne Jesus und er möchte, dass

ich werde der unglücklichste Christ auf Erden sein

ich anders lebe. Er hat den Mann als Mann geschaffen und die Frau als Frau. Ich muss mich ändern ... und er wird mir helfen ... und das ist das Beste für mich, auch wenn ich es jetzt noch nicht verstehe ...

Das war ein Widerspruch in sich. Woher sollten auf einmal diese anderen Gedanken, die anderen Gefühle kommen, die ich ja vorher nie hatte? Ich weiß nicht wie Gott mein Leben geändert hat, aber ich weiß, dass er es um 180° gewendet hat. Niemals hätte ich das von mir aus machen können.

In der Bibel steht im 2. Korintherbrief Kapitel 5 Vers 17: „Darum: Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Schöpfung, das Alte ist vergangen, siehe, es ist alles neu geworden.“

Ganz ehrlich: Bis zum Schluss hatte ich geglaubt, wenn ich mich für Gott entscheide, dann kann er doch auch ein Wunder tun und mich 100% in einen Jungen umwandeln und ich war traurig, als das nicht passierte.

**DU NIMMST MIR
ALLES WOFÜR ICH
GELEBT HABE**

Ja, äußerlich änderte sich erst mal nichts, aber innerlich hatte ich Frieden. Ich war in Sicherheit vor der Dunkelheit und fühlte mich von Gott angenommen. Zwar fühlte ich mich immer noch komisch und hatte kein Selbstwertgefühl, war immer noch voll Angst, aber dennoch geborgen. Es dauerte Tage, Wochen und Jahre

bis Gott Stück für Stück Änderung schenkte. Ich erlebte Gott persönlich, indem er mir half durch die einfachsten Schwierigkeiten des Alltags zu kommen, eine Ausbildung zu finden und einfach durchzuhalten.

Wenn ich heute nach 11 Jahren meine Geschichte erzähle, dann staune ich was Gott aus meinem Leben gemacht hat. Ich musste viele Dinge, die für Frauen selbstverständlich sind, lernen. Ich ließ mir die Haare wachsen. Ich versuchte, andere Kleider zu tragen, versteckte mich nicht mehr hinter dicken Pullis und Mützen. Am Ende ist es jetzt für mich in Ordnung, Röcke und nette Frauensachen zu tragen.

Aber der Veränderungsprozess beinhaltetete weit mehr. Vieles war mir peinlich. Ich ging in den Gottesdienst und manche dachten immer noch, ich sei ein Junge ... es dauerte, aber es änderte sich.

Am Anfang wurde ich sogar aus der Frauentoilette geworfen. Das waren tiefe Rück-

**ICH WUSSTE, ICH BIN
NICHT ALLEINE**

schläge, die mich sehr traurig machten, aber

es ging weiter. Ich redete mit Gott darüber und immer wieder hatte Er mich ermutigt und mir schöne Momente geschenkt und Menschen in mein Leben gestellt, die mir halfen mich als Frau anzunehmen, so wie ich war! Ich wusste, ich bin nicht alleine. Gott hatte versprochen, wenn ich Ja zu ihm sage, wird Er immer bei mir sein.

Ich lernte Stück für Stück Leute gern zu haben, zu vergeben, besonders denen zu vergeben, denen ich früher den Tod wünschte. Auch die Beziehung zur Familie wurde besser.

Ich lernte langsam ehrlich zu werden und hörte auf mich hinter meinen Masken zu verstecken, was für mich wie ein Wunder ist. Ich lernte im Chor zu singen und zwar hohe Töne ... vorher hatte ich meine Stimme tief gestellt und wollte und konnte das auch einfach nicht anders.

***vieles war mir
peinlich***

Es dauerte viele Jahre bis ich lernte mich im Spiegel anzusehen und mich anzulachen und zu sagen ... ja ... so hat Gott mich gemacht, so ist es gut!





ich lernte im Chor zu singen – und zwar hohe Töne!

Immer wieder gab es Zeiten, in denen ich Gott nicht mehr vertraut habe und lieber in mein altes Denken zurück wollte ... in dieses sicher gedachte Paradies, das ich mir im Kopf zusammengebaut hatte. Aber über die Jahre habe ich immer wieder erfahren, Gott ist da und er meint es gut.

Ja, warum war das noch so? Ich weiß es nicht, aber ich erfuhr, dass Gott mir, da wo ich bereit war, half mit meinen Gedanken umzugehen. Und Er hat mir gezeigt, dass Er mich nicht anlügt, wenn Er sagt, seine Wege sind die besseren Wege ... und seine Wege sind bessere Wege, als die, die ich mir einrede und ausdenke.

Ich will das immer dazu sagen. Denn, ja ... Gott hat mich gerettet, nicht nur vor dem Selbstmord, sondern auch vor der Hölle. Er hat mich gerettet aus dem In-mir-selbst-gefangen-sein ... und dennoch hat es viel Zeit gebraucht, bis ich richtig dankbar wurde. Gott hat mich zum Guten verändert; ich musste lernen zu Vertrauen und bin nie enttäuscht worden.

***Es gab immer wieder viele
Tränen, aber niemals hat
Gott mich nicht getröstet.***

**ICH WEISS
NICHT WARUM
ABER GOTT
LÄSST MIR DIE
WAHL**

Noch heute ist vieles ein innerer Kampf. Jeden Morgen, wenn ich aufstehe, kann ich mich entscheiden in meinen Träumen zu leben oder in der Realität. Ich weiß nicht warum, aber Gott lässt mir die Wahl. Aber ich weiß zu 100% wenn ich zu ihm schreie und sage, ja ich will in der Realität leben und mich als Frau annehmen und mein Leben so leben. Dann hilft mir Gott, dann ist er ganz praktisch da und macht mich frei in meinem verwirrten Kopf.

Wenn ich Gott sage: „Bitte hilf mir dankbar zu sein für mein Leben im Hier und Jetzt“, dann zeigt er mir die vielen kleinen und großen Geschenke des Lebens.



Und wenn ich Gott sage: Bitte hilf mir für andere ein Freund zu sein, zu lernen was Freundschaft ist.“ Dann ist ER der treue Freund der auf meine Gedanken aufpasst, sie zurechtrückt und mir Liebe für meine Freunde schenkt.

Es gab Schritte nach vorne und Schritte zurück, aber nie enttäuschte mich Gott. Es gab Momente, die mich überfordert haben, aber nie haben sie mich erdrückt. Oft habe ich aus Zeiten, die nicht einfach waren, Gutes gewonnen und so arbeitete Gott an meinen Charakterschwächen.

Es hat einiges gedauert, bis ich nicht mehr log, bis ich ehrlich wurde und Menschen in mein Herz schauen ließ. Am meisten half mir, Leuten, denen ich vertraute, die Wahrheit zu sagen darüber, wer ich früher war. Diese Leute haben mich nie fallen lassen und das hat mich bestätigt, Dinge nicht in mich hinein zu fressen, sondern sie anderen mitzuteilen. Heute möchte ich gerne so jemand sein, dem man vertrauen kann und der andere eine Stütze im Leben ist.



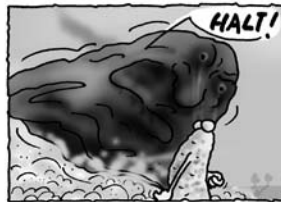
Gott hat mich geliebt, schon damals, als ich Ihn noch hasste und jetzt ist mein Leben als Antwort auf seine Liebe, dass ich diese Liebe an Menschen weitergebe. Dafür fahre ich mit anderen Christen, die das auch auf dem Herzen haben, in Gefängnisse. Wir singen und erzählen von Gott und davon, dass er Gefangene frei macht – selbst im Gefängnis.

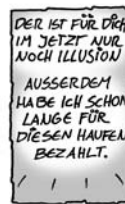
Über die Jahre habe ich die Angst vor Menschen verloren und rede jetzt gerne. Ich mag es, Beziehungen zu pflegen, habe Freunde, die absolut hinter mir stehen und ich liebe meine Familie über alles. Die Wunden und der Hass sind verheilt. Jetzt ist viel Freude da!

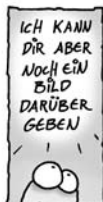


Auch wenn ich mir das Leben damals als Teenie erst anders dachte und wünschte, muss ich rückblickend sagen: Gott hat es sehr gut gemacht ... und ich kann es jetzt richtig genießen ... mit allen Höhen und Tiefen, die natürlich auch zum Leben dazu gehören. Gott hat mich nicht in eine Seifenblase gesetzt, sondern immer noch mitten in das bunte Treiben auf dieser Erde ...

Bitte hilf mir, für andere ein Freund zu sein, zu lernen was Freundschaft ist.







Daher, wenn jemand in Christus ist, so ist er eine neue Schöpfung; das alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden. (2.Kor 5.17)

Gott ist uns Zuflucht und Stärke, als Beistand in Nöten reichlich gefunden. (Psalmen 46.1)

Wisset, dass eure Sünde euch finden wird. (4.Mose 32:23)

Kommt zu mir, alle ihr Mühseligen und Beladenen! Und ich werde euch Ruhe geben. (Matthäus 11.28)

Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Guten mitwirken. (Röm 8.28)

Denket nicht an das Frühere, und auf das vergangene achtet nicht! Siehe, ich wirke Neues! Jetzt sprosst es auf. Erkennt ihr es nicht? (Jesaja 43.18-19a)

Also ist jetzt keine Verdammnis für die, welche in Christus Jesus sind. (Römer 8.1)



Anne

„Magersicht und Bulimie
eine Krankheit die
deine Seele fressen lässt“

Ich heiße Anne (Name geändert) und wurde 1962 geboren. Meine Essstörungen begannen irgendwann im Teenager-Alter. Das geschah nicht einfach plötzlich, sondern hatte eine lange Vorgeschichte.

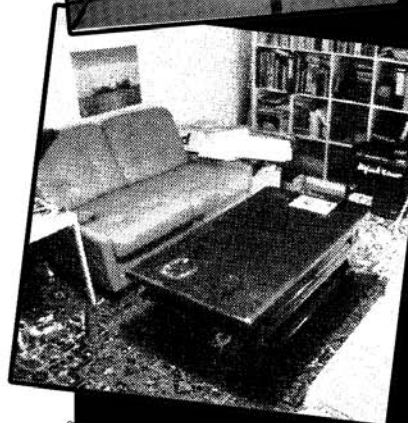
Auf meinem linken Auge bin ich mit 5 Jahren erblindet und schiele seitdem. Der Unfall ereignete sich beim Spielen mit meiner kleinen Schwester. Als sie vom Boden aufstand, um sich ein Spielzeug zu holen, stieß sie mit ihrem Ärmchen versehentlich gegen einen spitzen Eisenstift, der genau in meinem

linken Auge landete. Ich schrie auf, mein Auge tränte, alles um mich herum wurde dunkel und meine Mutter, die hereingestürzt kam, schimpfte: „Wie oft hab ich dir gesagt, du sollst nicht am Boden spielen! **Du bist selber schuld!**“ Ich hörte nur noch das Schimpfen, weiter nichts. Ich lag daraufhin ca. zwei Wochen lang mit verbundenen Augen im Krankenhaus.

Ich fühlte mich dort sehr allein und an einen Besuch meiner Eltern, kann ich mich nicht erinnern. Aber der Satz meiner Mutter, ich sei selbst schuld, hallte in mir

immer noch nach. Durch den Augenunfall konnte ich nur noch auf einem Auge sehen. Ich begann, ständig Gegenstände umzuschmeißen oder Getränke zu verschütten, weil ich mein dreidimensionales Sehen verloren hatte. Da die Ärzte meinen Eltern nicht erklärt hatten, dass ich nur noch zweidimensional sah, hatten sie kein Verständnis für die Missgeschicke.

Ich bezog daher Prügel ohne Ende, mit dem Teppichklopper, dem Kochlöffel oder den Händen auf den nackten Hintern. Ich erinnere mich an eine Begebenheit beim Abendessen. Ich kam mit meiner Serviette versehentlich so nahe an eine



Mein Vater erteilte mir eine Lektion,
die ich nie vergessen sollte.

Kerze, dass sie Feuer fing. Vor lauter Schreck warf ich sie auf die Eckbank. Mein Vater sprang sofort auf und trampelte die Flammen aus. **Gleich danach wandte er sich mir wütend zu und erteilte mir eine Lektion, die ich nie vergessen sollte.** Neben meiner Sehbeeinträchtigung hatte der Unfall ein Schielen meines linken Auges zur Folge.

meiner älteren Schwester lobend als der „Vernünftigen“ und „Verantwortungsvollen“ gesprochen. Meine kleine Schwester hingegen war die „Goldige“ und „Süße“. In meiner zunehmenden Isolation versank ich oft in Tagträume. Darin träumte ich immer und immer wieder in den Armen des Mannes, den ich liebte, zu sterben.

Aber auch in der Realität wünschte ich mir den Tod. Ich stellte mir vor wie alle Menschen, die bis dahin böse zu mir waren, plötzlich bereuten und um

Ich fand mich hässlich. Wenn Besuch kam, versteckte ich mich. Ich dachte, meinen Eltern damit einen Gefallen zu tun, da sie sich bestimmt auch für mich schämten. Oft genug wurde ja in meiner Gegenwart von

Als Klassenkasper
benahm ich mich
von nun an „lustig“.

mich weinten. Meine Eltern und Geschwister kamen in diesen Träumen nie vor. Über sehr viele Jahre hinweg begleiteten mich diese Phantasien. Mein sozialer Rückzug erstreckte sich über alle Lebensbereiche. Nach einem Umzug kam ich in eine neue Schule, wo mich keiner kannte.

Ich entschied mich, eine Rolle zu spielen, mit der ich mich beliebt machen könnte. Als Klassenkasper benahm ich mich daher, von nun an „lustig“. Dies funktionierte auch lange Zeit sehr gut. Doch leider gab es dadurch auch immer weniger Menschen, mit denen ich wirklich reden konnte.

Meine Mutter hatte zwischenzeitlich begonnen, alles, was ich während des Tages angestellt hatte, abends noch einmal meinem Vater zu berichten. Ich glaube, sie hat das damit begründet, dass sie sich an mir ihre Hände nicht mehr kaputt machen wollte. **Prügel bekam ich von ihr dennoch hin und wieder, doch war sie jetzt mehr dazu überge-**



gangen, mich einfach zu ignorieren. Wenn ich merkte, dass mein Vater wütend war und auf mich losging, versuchte ich oft wegzulaufen. Doch wenn er mich dann doch erwischte, waren die Prügel umso schlimmer.

Zuerst schlug er mir auf den Kopf bis meine Nase blutete, und wenn ich schließlich am Boden lag, machte er mit seinen Füßen weiter.

Irgendwann hatte ich mich so an die Schläge gewöhnt, dass ich nicht einmal mehr meine Arme schützend über mich hielt. Meine große Schwester sagte einmal, dass sie mich oft bewundert hat, wenn ich so da stand, mit erhobenem Kopf und die Arme an den Seiten angelegt, und mich einfach schlagen ließ. Wenn er



dann fertig war, grinste ich ihn oft noch an. Mehr und mehr wurde ich von Hass erfüllt und nahm allmählich jähzornige Züge an.

Im Teenager-Alter begannen schließlich meine Essstörungen. Eines Abends saß meine ganze Familie im Wohnzimmer und sah fern. Ich kam herein, setzte mich an den Rand des Sofas und erblickte auf dem Tisch eine Tüte Schokoladen-Dominosteine. Während ich



meine Hand ausstreckte, um die Tüte zu erreichen, musterte mich meine Mutter von der Seite, hielt ihre Hand vor den Mund und begann loszulachen. „Mein Gott, bist Du fett geworden! Mein Gott, wie du ausschaust!“ Betretenes Schweigen. Keiner sagte etwas. **Niemand verteidigte mich.**

Ich starrte sie völlig schockiert an, rot vor Scham und sagte: „**Mutti, warum tust du das?**“ Dann ließ ich die Tüte fallen, rannte in mein Zimmer und heulte. Nach einiger Zeit hörte ich jedoch abrupt auf, sprang zum Schreibtisch, riss alle Schubladen heraus und warf sie auf den Boden. An-

gann. Drei Jahre lang hungerte ich mich dünn, bis meine Eltern mich schließlich zum Essen zwingen mussten.

Die erhoffte Anerkennung für meine „Leistung“ hatte ich jedoch nie bekommen.

Nach dem Essen rannte ich in mein Zimmer und stopfte mir aus lauter Wut noch eine Tüte Gummibärchen hinterher. Da mein Magen zu dieser Zeit jedoch sehr klein war, kam ein wenig von dem Essen unmittelbar wieder hoch. Erst schluckte



„Mein Gott bist du fett geworden! Mein Gott wie du ausschaust!“



schließlich durchsuchte ich alle herausgefallenen Zeitschriften nach Diäten.

Meine Magersucht be-



Was ist Schuld, dass man so krank wurde?
Was ist Schuld an meinem Rückfall?



ich es hinunter. Beim dritten Mal jedoch, dachte ich mir: **„Eigentlich sind das doch Kalorien!“ und spuckte alles aus.**

Kurz darauf brauchte ich mich nur noch über das Klo zu beugen und das ganze Essen schoss von alleine heraus. Ich war begeistert! Nun konnte ich essen, was ich wollte, ohne zuzunehmen! **Dass ich hiermit einen gefährlichen und großen Schritt auf die Bulimie zumachte, war mir absolut nicht bewusst.**

Ein Jahr lang schaffte ich es, meine neue Strategie zu verbergen. Doch eines Tages fragte mich meine Mutter, ob ich kotzen würde. Ich starrte sie fassungslos an und sagte: „Nein!“ Doch sie erwiderte: „So, und weil du jetzt gelogen hast, bist du nicht

mehr meine Tochter.“ Damit hatte sie mir nun ihre Rolle als Mutter offiziell gekündigt. Obwohl ich die Beziehung zu ihr nie wirklich als positiv empfunden hatte, tat mir ihre Aussage dennoch weh. **Jahrelang hatte sie mich nur Ablehnung spüren lassen, doch diese direkte Aussage traf mich noch viel tiefer.** Ich war zu diesem Zeitpunkt 19 Jahre alt. Ich verdiente bereits mein eigenes Geld und entschied auszuziehen. Heimlich hegte ich die Hoffnung, dann mit dem Brechen aufhören zu können. Doch jetzt geriet ich erst richtig in den Teufelskreis. Ich konnte nur

noch ans Essen denken. Wenn ich irgendwo hinkam, untersuchte ich immer zuerst, wo sich die Toilette befand und wie die Spülung funktionierte. Nach der Arbeit konnte ich es kaum erwarten, nach Hause zu kommen. Ich packte alle Lebensmittel aus, legte sie auf den Boden, stellte literweise Wasser zum Trinken daneben, machte den Fernseher an und dann ging es los. Essen, Brechen, Essen

... Ich schlang Tausende von Kalorien in mich hinein, erbrach mich, aß wieder. Bis zu elf Mal am Abend. Und bei jedem Brechen wurde mein Zustand benommener.

Eines Tages kam eine Kollegin in der Mittagspause zu mir, um mir einen Artikel



zu zeigen, den sie in einer Zeitschrift gefunden hatte. Neugierig zog ich die Zeitschrift zu mir, sah die Überschrift und begann zu lesen. „**Magersucht und/oder Bulimie – eine Krankheit, die zum Tode führt**“ lautete der Titel. Ich spürte plötzlich, wie mein ganzes Blut aus dem Kopf wich und mir schlecht wurde. Der Text beschrieb erschreckend genau, was ich in den letzten Jahren selbst erlebt hatte. Ich las, welche Folgen Magersucht oder Bulimie für den Körper und die Gesundheit haben und mit einem Mal wurde mir schwarz vor Augen.

Ich kam erst im Krankenhaus wieder richtig zu mir. Dort brach ich jedoch gleich wieder nervlich zusammen und wurde in eine psychiatrische Klinik gebracht. Nach ein paar verwirrenden Gesprächen mit Psychologen und Psychiatern stand ich auch kurz danach schon wieder am Bahnsteig und wartete auf die U-Bahn. Während ich

dabei auf die Gleise starrte, gingen mir zwei Dinge durch den Kopf: „**Willst du leben? Dann geh in die Klinik. Wenn nicht, dann spring!**“ Ich entschied mich für Ersteres. Durch die Therapie verbesserten sich meine Essstörungen erheblich und ich konnte sehr schnell mit dem Brechen aufhören.

Zu groß war der Schock, dass mein Essverhalten eine lebensgefährliche Krankheit darstellte! Mit dem Versprechen der Ärzte, dass ich zunächst einmal nur bis 50,9 Kilo zunehmen müsste bis die Essensmenge wieder reduziert wird, schaffte ich es tatsächlich, die Nahrung in mich aufzunehmen und sie zu behalten. Ich bekam allmählich Vertrauen zu dem mir vorgesetzten Essen.

Noch problematischer als die Essstörung sollten sich sehr bald meine fa-

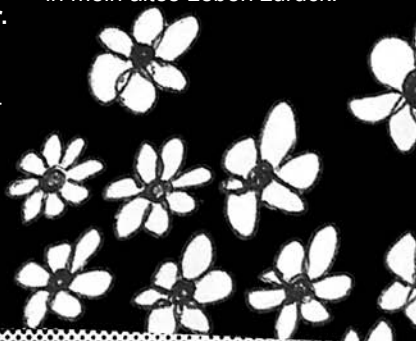
miliären Beziehungen erweisen.

Irgendwann zitierte die Therapeutin meine ganze Familie zum Gespräch in die Klinik. Aber es dauerte nicht lange und meine Eltern sprangen während des Gesprächs wütend auf. Sich von einer wildfremden Person Vorwürfe über ihre Erziehung anzuhören war eindeutig zu viel! Allesamt verließen den Raum, meine Schwestern schweigend.

Der Hass gegen meine Eltern wurde immer größer.

Ich malte mir sogar aus, wie ich meinen Vater mit dem größten Metzgermesser durchstach. So rückte mit dem Tag der Entlassung nicht nur meine Freiheit immer näher, sondern in gleichem Maße auch die Angst vor dem Leben

„da draußen“. Hier drinnen waren alle nett zu mir, man kümmerte sich um mich und ich war geschützt. Vor der Welt auf der anderen Seite dieser Mauern hatte ich Angst. Doch der Tag kam und ich musste wieder in mein altes Leben zurück.



Dieses gestaltete sich nun zwar recht vernünftig, was mein Essverhalten anging, doch Begegnungen mit meinen Eltern führten regelmäßig zu Rückfällen. Für sie existierte meine Krankheit nicht. Über meinen Klinikaufenthalt wurde nie geredet. Sie hatten mich kein einziges Mal besucht. Die große Wende in meinem Leben kam erst viele Jahre später. Ich hatte jahrelang an Gruppentherapien teilgenommen und viele Menschen mit ähnlichen Problemen kennen gelernt.

Etliche von ihnen bekamen Rückfälle und steckten sehr bald wieder drin. Irgendwann hatte ich gemerkt, dass es bei diesen

Therapien eigentlich nur um Schuldzuweisung ging: Wer ist schuld, dass man so krank wurde? Wer ist schuld an meinem Rückfall?

Doch was hatte es überhaupt für einen Nutzen zu wissen, dass meine Eltern die Bösen waren? Essen und Kotzen tat man ja dennoch selbst!

Nach einer Reihe von festen Freundschaften, die allesamt nicht lange dauerten, kam ich schließlich mit einem jungen Mann zusammen, der es tatsächlich länger als ein paar Wochen mit mir aushielt.

Mit ihm konnte ich lange und tiefsinnige Gespräche führen. Regelmäßig ver-

brachten wir dazu die Abende in unserer griechischen Stammkneipe und ließen den Alkohol bis spät in die Nacht hinein fließen. **Schließlich** heirateten wir. Standesamtlich, ohne Kirche. Als Geschenk bekamen wir u.a. eine Bibel. Ich begann, jeden Morgen vor der Arbeit darin zu lesen.

Obwohl ich nicht viel verstand, merkte ich, dass es anders war als alles, was ich bisher gelesen hatte. Die Texte schienen mir sagen zu wollen, dass ich wertvoll bin und dass dem Autor etwas an mir liegt. Ich sei ihm nicht egal. Ich kann mich erinnern, dass es vor allem die vielen fehlerhaften Menschen darin waren, die mich

beeindruckten. Das waren Menschen wie du und ich, mit Problemen und Sorgen. Doch das wirklich Besondere an ihnen war, dass sie trotzdem von Gott angenommen und geliebt waren. Sie mussten nicht erst ihre Probleme in den Griff bekommen und ihr Leben verbessern, damit Gott sie liebte. Es war beeindruckend zu lesen, wie Jesus sogar genau diese Menschen aufsuchte, mit ihnen Zeit verbrachte und ihnen helfen wollte. **Das Lesen in der Bibel kam mir vor, als wenn Gott ganz persönlich zu mir spräche.**

Und mir war klar: Das wollte ich ebenfalls haben – aber wie? Während dieser Zeit las ich nicht nur für mich alleine in der Bibel, sondern lernte auch Christen kennen, die sich gemeinsam regelmäßig mit der Bibel beschäftigten. Ein Freund lud mich zu einem dieser Bibelabende ein. Ich war sehr angetan.

Dort waren lauter junge Leute, die sehr freundlich und locker waren, und die



gleichzeitig mit großer Achtung und Ernsthaftigkeit von Gott und Jesus sprachen. Sie erklärten mir, dass Gott mich liebt und Jesus für meine Schuld – meinen Hass, meinen Jähzorn, meine selbstzerstörerischen Vorhaben und Taten – gestorben war. So ganz verstehen konnte ich das jedoch nicht.

Was hatte es mit Gott zu tun, wenn ich mir selbst Schaden zufügte? Weshalb sollte ich mich deswegen vor irgendjemandem schuldig machen? Und außerdem waren es ja meine Eltern, die mich mein Leben lang abgelehnt und misshandelt hatten. War es nicht völlig normal, ja hatte

ich nicht sogar das Recht, sie zu missachten und zu hassen? Wie dem auch sei, eines Tages bat ich Gott darum, mir das zu geben, was auch diese Menschen in der Bibel hatten. Ich wollte auch von Gott angenommen sein. Ich wollte nicht erst meine Probleme in den Griff bekommen, mein Leben verbessern und meine Eltern akzeptieren müssen, bevor ich bei Gott angenommen war. Dazu war ich nicht in der Lage.

Ich wollte einfach nur frei sein von all diesen Sorgen und wissen, dass Gott mich liebt, so wie ich bin, mit all meinen Fehlern und schlechten Gedanken.

Und so betete ich und bat Gott, in mein

Leben zu kommen und mich wissen zulassen, dass er mich liebt und annimmt. Ich fühlte nach diesem Gebet zwar überhaupt nichts, doch mein Leben veränderte sich von da an.

Es gab keine Rückfälle mehr und meine Ängste vor dem Leben in dieser Welt verschwanden. Die vielen Streitigkeiten zwischen meinem Mann und mir wurden auch weniger.

Meine Tagträume, in denen ich immer wieder starb, hörten mit einem Schlag auf. Und irgendwann fiel mir sogar auf, dass ich begonnen hatte, für meine Eltern aufrichtig und in Liebe zu beten.

In der Tat: Die Beziehung zu ihnen wurde immer besser. Ihre Bemerkungen konnten mir nicht mehr so viel anhaben und ich fühlte mich befreit von dem

Zwang, sie ständig anzuklagen. Natürlich geschah dies alles nicht innerhalb von einer Woche. Doch konnte ich nicht leugnen, dass sich mein Leben Stück für Stück veränderte. **Ich wusste nun, dass ich von Gott geliebt und angenommen war.**

Die langwierige und schmerzvolle Suche nach Liebe hatte endlich aufgehört. Ich war angekommen.



Diese Leere in mir
 Ich will sie füllen
 Dieser Hunger in mir
 Ich will ihn stillen
 Diese Sehnsucht nach mehr
 Nach dem was bleibt
 Das den Schmerz und den
 Kummer
 In mir vertreibt

 Ich spüre ihn wieder
 Diesen stechenden Schmerz
 Er fährt durch die Glieder
 Direkt in mein Herz
 Ich kann ihn nicht stoppen
 Kann nichts mehr tun
 Wann lässt er mich los
 Hört auf weh zu tun

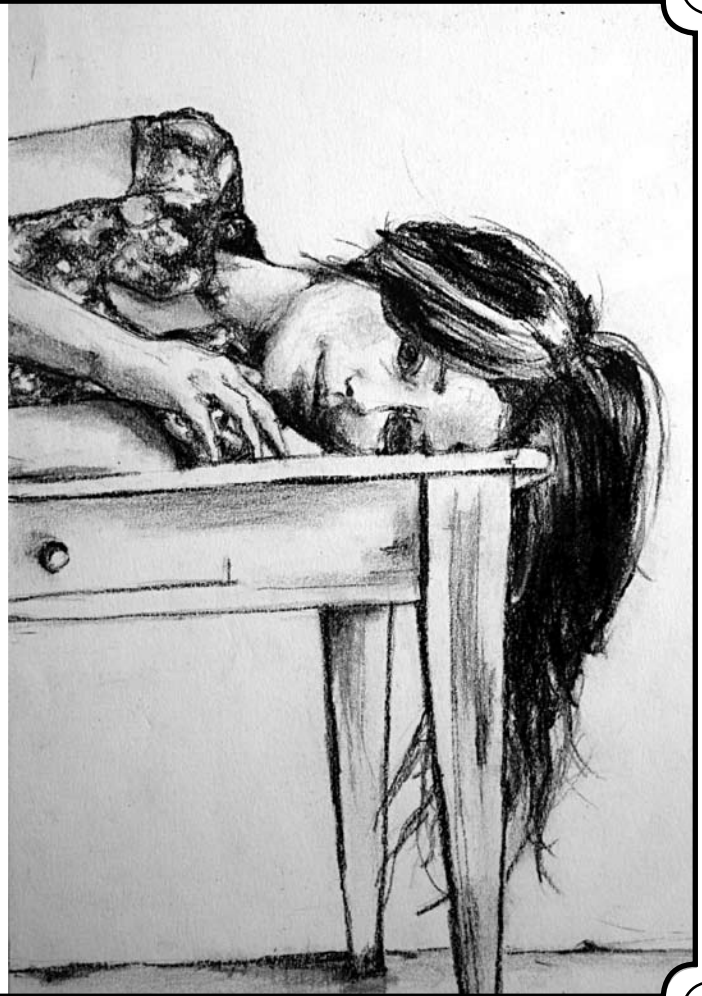
 Nichts kann mich heilen
 Bin gefangen für immer
 Ich beginne zu weinen
 Kein Hoffnungsschimmer
 Will dass es aufhört
 Ich zerbreche daran
 Ich gebe auf
 Weil niemand
 mir helfen kann

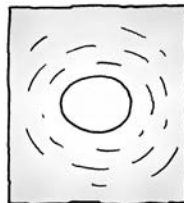
Und wie ich so liege
 Und vor mich hin vegetier
 Wie ich kaum lebe
 Und es schwarz ist in mir
 Da kommt plötzlich einer
 Zündet ein Licht in mir an
 Und fragt ganz leise
 Ob er mir helfen kann

Dieser Mann ist Jesus
 Dieser Mann starb für mich
 Er wurde ermordet
 Doch er nahm es auf sich
 Er klagte nicht
 Und kein Hass war in ihm
 Er ist der König
 Geboren in Bethlehem

Was soll ich nun tun
 Mein Leben ist sein
 Ich will nicht mehr ruh'n
 Helfen andre befrei'n

Diese Leere in mir





Change your life!



Wenn du ein wenig in diesem Buch gelesen hast, wirst du festgestellt haben, dass alle, die hier ihre Story aufgeschrieben haben, eines gemeinsam hatten: **ihr Leben wurde erst dann wieder heil, als Gott mit ihnen anfang zu handeln.**

Glücklicherweise kann man, aber muss man nicht, ganz unten sein, um zu merken, dass ein Leben ohne Gott in die Sinnlosigkeit, in die Leere führt.

„Change your life!“, tausche dein bisheriges Leben gegen ein neues ein. Gott gibt dir diese Chance. Ob du völlig ausgeflippt oder hundertprozent langweilig bist, Gott bietet dir an, dass er dein Leben gehaltvoll und gut machen will.

Ein paar Dinge, die du wissen solltest:

1. Gott liebt jeden Menschen und will, dass jeder Mensch wirklich lebt und nicht nur vor sich hin vegetiert. Jesus sagt: *„Ich bin gekommen, damit sie Leben haben und es in Überfluss haben“* (Johannes 10,10).

2. Sünde macht dich kaputt! Sie hindert dich, mit Gott Kontakt zu haben; und Sünde ist es auch, die dein Leben langsam aber sicher zerstört.

„Sündigen bringt Spaß“, sagen einige. Kann sein, dass das zuerst stimmt, aber entscheidend ist, was unterm Strich rauskommt.

Gottes Kommentar dazu in der Bibel: *„Der Lohn der Sünde ist der Tod“* (Römer 6,23).

Jemand sagte einmal: *„Der Teufel verspricht viel, hält wenig und nimmt am Ende alles“.*

3. Jesus ist gekommen, um dich von den Folgen deiner Sünde zu erretten. Er starb an einem Folterinstrument, an einem Kreuz, für dich! Aber er ist auch wieder auferstanden und lebt!

4. Wenn du ihm deine Schuld bekennst und ihn mal machen lässt, ihn also über dein Leben bestimmen lässt, vergibt er dir alles, was du bisher verbockt hast und macht dein Leben neu.

Nutz' diese Chance, werd' mal ehrlich vor Gott und bring ihm im Gebet all den Schrott deines Lebens und gestehe dir und ihm ein, dass es so, wie es bisher lief, nicht okay war.

Gott liebt dich und er ist es auch, der den großen Überblick hat, deswegen lass ihn auch mitgestalten, was du tust. Seine Gedanken und seinen Willen kannst du ganz genau kennen lernen – lies die Bibel.

Wenn du noch Fragen oder ein Problem hast, kannst du an die folgende Adresse schreiben: Soulsaver.de, Siegesstr. 10, 80802 München



Cooler Jungs

auf der Suche
nach Liebe

soulsaver.de



Inhalt



„Die Erde ist ein gefallener Planet, wo das Böse die Macht hat, aber das Gute ist mächtiger. Es ist wichtig, zu lieben, wie Jesus es vorgemacht hat“ *Nina Hagen*

Er ist die Quelle der Liebe, die uns allen und auch dir fehlt. Darauf möchten wir dich auf unserer Seite, **Soulsaver.de**, hinweisen.

Wir haben diese Liebe erfahren, sie erfüllt und trägt uns durchs Leben. Dir wünschen wir auch diese Erfahrung.

Intro: Gewaltige Liebe	4
Thomas: Ein Leben voller Hass	6
Comic: Das Böse im Menschen (<i>A. Auderset</i>)	12
Daniel: Der Realität entfliehen	14
Comic: Man kann alles verlieren (<i>A. Auderset</i>)	28
Robert: Sucht nach Anerkennung	32

INTRO:

GEWALTIGE LIEBE

Herumballernde Helden in Computerspielen und blutrünstige Szenen in Horrorfilmen zeigen Wirkung bei den Kids. Auch bestimmte Musikrichtungen sind dabei, Gewalt kräftig anzuheizen.

Die Verherrlichung von Gangstern im Rap, die Todesymbolik in der Gothic-Szene oder brutale Aggressivität anderer Hardcore-Musik mit ihren **gewaltverherrlichenden Parolen peitschen uns noch mehr gegeneinander auf**.

Beispiel: „Wizo-Anarchie“

»KEIN GEREDE FÜR DIE TAT,
STOPPT DEN SKRUPELLOSEN STAAT
STROMMAST SÄGEN, BOMBEN LEGEN,
AB UND ZU EIN ATTENTAT,
SPRENGT DIE PLÄTZE, SPRENGT PALÄSTE,
SPRENGT DIE SCHWEINE IN DIE LUFT,
SPRENGT DIE BANKEN,
SPRENGT DIE SCHRANKE,
JAGT DIE BONZEN IN DIE FLUCHT!«

Die haben sich wohl zuviel mit verblödeten Faschos rumgeprügelt? Scheiß doch auf Links, auf Anarchie,

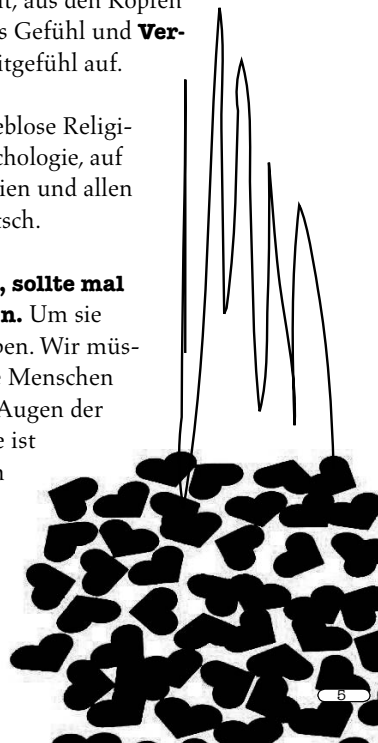
auf den Faschismus, auf unsere verlogene, vorgeheuchelte Demokratie, und den ganzen Popelkram, der hier abläuft!

Wir sind hoffnungslos und mit unseren Problemen alleine. Wenn dann der ganze Bockmist, der uns runterzieht und aggressiv macht, aus den Köpfen ist, kommt ein unheimliches Gefühl und **Verlangen nach Liebe** und Mitgefühl auf.

Scheißen wir doch auf die leblose Religion, auf die antwortlose Psychologie, auf die verwirrenden Philosophien und allen anderen theoretischen Quatsch.

Wer die Welt ändern will, sollte mal anfangen, Liebe zu suchen. Um sie dann an andere weiterzugeben. Wir müssen lernen, die Welt und die Menschen überhaupt erstmal mit den Augen der Liebe zu sehen. Alles andere ist billiger Kompromiss. Lieben bis es wehtut ist angesagt. Liebe ist besser als Gewalt und Hiebe.

Such sie!



THOMAS

KLEINER
LEBENS AUSSCHNITT

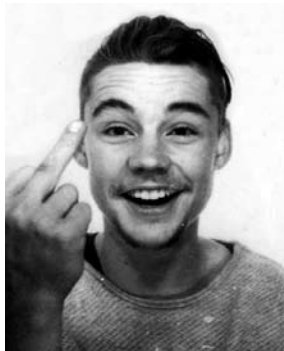


Heut' ist schon wieder voll der scheißtag. **ICH KÖNNT' MAL WIEDER JEMANDEM RICHTIG IN DIE FRESSE TRE-TEN.**

Ja, so dachte ich früher öfters, und solche Scheißtage gab es viel zu oft.

Ich bin aus der Ex-DDR und meine Familie machte sich im Juli 1989 auf den Weg in den Westen. Wir quetschten uns mit 'ner anderen Familie zu siebt in 'nen Wartburg und wurden natürlich gebührend mit 'ner Stau-de Bananen empfangen.

Armer Ossi. Ich wurde als 12-Jähriger aus meinem Leben gerissen. Freunde weg. Oma, Opa usw., alles musste ich hinter mir lassen. Scheiß Gefühl, aber auch irgendwie spannend und abenteuerlich, es hatte auch damals schon 'nen gewissen Reiz für mich.



Ich musste schließlich auch irgendwann wieder in die Schule. **ICH HASSTE DAS.** Ich war schon im Osten zweimal umgezogen und musste bis zur 5. Klasse schon zweimal die Schule wechseln. Wieder neue Freunde finden, und sich einleben.

ICH WECHSELTE IN MEINER NEUNJÄHRIGEN SCHULLAUFBAHN FÜNF MAL DIE SCHULE, VOLL ÄTZEND.

Naja, ich kam jedenfalls in die 6. Klasse. Ich wurde anständig empfangen, mit 'nem richtig guten Spruch: **DRECKS OSSII!** Nacheinander folgten dann auch Tritte und Hiebe. Aber zu Hause wollte ich mir nichts anmerken lassen. Ich hab' nie was gesagt.

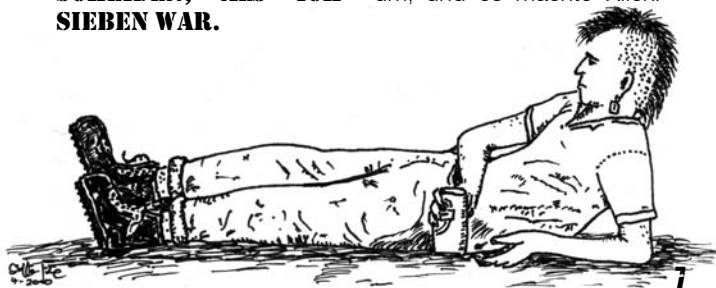
Dazu kam noch, das meine Mutter und mein Stiefvater es auch nie leicht mit mir hatten. Ich war kein einfaches Kind.

ACH, UND MEINE ELTERN LIESSEN SICH SCHEIDEN, ALS ICH SIEBEN WAR.

Das war damals 'ne krasse Sache für mich und schon der erste Schlag in die Fresse, weil ich meinen Vater sehr lieb hatte.



Ich kann mich noch an den Moment erinnern, als sich in meinem Kopf was änderte - als ich von meinen Mitschülern wieder gemobbt wurde. Irgendwie legte sich bei mir im Kopf ein Hebel um, und es machte Klick.



Und ich dachte **SCHLAG DOCH EINFACH ZURÜCK!** Lass dir nichts mehr gefallen. Ja na klar, vielleicht war das der Ausweg, und der Weg dahin, akzeptiert zu werden. Und das war's auch,



ICH PRÜGELTE MUNTER UM MICH UND SIE LIESSEN MICH BALD IN RUHE. Und ich fand „Freunde“. Sogenannte Freunde. Von nun an wurde ich akzeptiert und das war wie ein Freizeitsport. Prügeleien auf dem Pausenhof, und Schlägereien auf dem Hinterhof. Notenmäßig ging es langsam bergab. So zog sich das dann auch ein paar

Jahre hin. Ich fing dann auch irgendwann das Rauchen, Saufen und Drogen nehmen an, gehört ja auch irgendwie dazu. Oder? **ICH NAHM ALLES, WAS ICH IN DIE FINGER KRIEGTE. DAS GAB DEM GEWISSEN KICK.**

Ich lernte dann irgendwann später Punks kennen und wusste gleich ganz genau, det isses. Die Leute waren mir sympathisch, die hörten geile Mukke, die lungerten rum und machten, was sie wollten, nahmen, was sie wollten, und droschen munter und fröhlich auf jeden ein, der ihnen blöde kam.



Natürlich waren das meistens irgendwelche hässlichen Glatzen oder Faschos und so. Oder man lieferte sich irgendwelche Straßen-

schlachten mit Bullen, ging auf Chaostage ('95. Hannover, da war die Hölle los). Oder du kriegst einfach nur Dresche von 'nem Bullenküppel.

Sich schlagen bis der Arzt kommt. Und zwar nicht so Kindergarten, Rumgeschubse und so. Da ging es teilweise richtig heftig ab. **ABER DAS WAR EIN GEFÜHL! JA IRGENDWIE EIN GEFÜHL DER FREIHEIT!** Das tat schon oft sehr weh, aber scheiß drauf, man hat 'ne richtige Eisenfresse (Adrenalin, Kupfergeschmack)

bevor's losgeht. Kann mich noch sehr gut an eine Sache erinnern: Ich war 17 Jahre alt, wir saßen da, tranken Alk (zu viel Alk), zogen ein bisschen was und waren schon richtig gut drauf. Als dann noch 'ne Gruppe Faschos vorbeikam, war der Abend perfekt. **ABER DIESES MAL GING ES EIN BISSCHEN ZU WEIT.** Der Kerl hatte wohl so meine Größe und Statur. Aber ich hatte ihn ganz gut und konnte ihn meine ganze Wut spüren lassen. Ich traf ihn ein paar Mal gut mit meiner Faust in seine Fresse. Und er ging dann auch schnell zu Bo-



den. Aber in meiner Wut und wie im Rausch hagelte es Tritte gegen Kopf und Körper. Und wer Punker kennt, weiß, die haben keine Sandalen an. **ICH WAR WIE IM RAUSCH UND MERKTE GAR NICHT, WAS ABGING.** Ich glaube, da kam die ganze Bosheit meines Herzens zum Vorschein. Ich hatte mich schon sehr oft so gedroschen, aber habe nie jemanden so verletzt wie ihn. Den sogenannten Fascho. Er wurde mit dem Notarzt abtransportiert, und war zwei, drei Wochen im Krankenhaus. Er hatte Jahre danach immer noch Probleme (Sehschwäche) deswegen, und Geldschulden habe ich auch noch wegen der Sache. Wie es Ihm heute geht, weiß ich nicht.

Zu allem Übel und meinem Pech kannte er meinen Namen, und ich wurde von ihm angezeigt. Das zog sich dann alles ziemlich hin und ich wurde später zu 2 Jahren verurteilt, da waren dann noch ein paar Diebstähle dabei. **ICH SASS DANN 15**

MONATE IN NEUBURG AB. KNAST! FOLL, JETZT HAST ES GESCHAFFT.



EIN PAAR JAHRE SPÄTER NAHM SICH MEIN VATER DAS LEBEN. Hat mich damals dann sehr gekickt, ich wusste nicht warum und wieso, das hat mich sehr getroffen und war wieder so'n Megaschlag ins Gesicht. Wir hatten uns schon lange wieder regelmäßig gesehen, und er besuchte mich oft im Knast und schrieb mir immer. War ein feiner Kerl, ich liebte ihn sehr. Mein Vater halt!

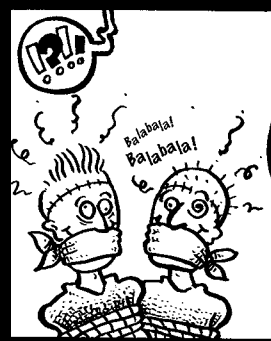
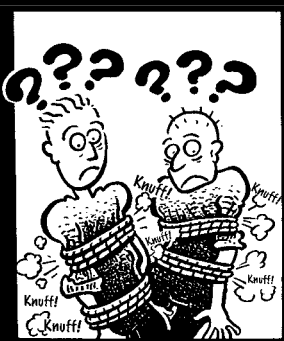
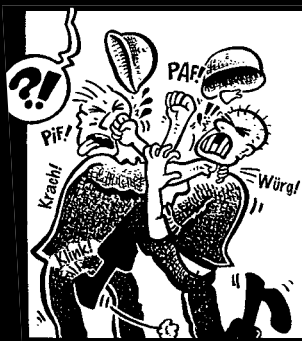
Als ich 23 Jahre alt war, sollte sich in meinem Leben dann was ändern. Es kam jemand in mein Leben, den ich zuvor nicht kannte. Dieser jemand

war Jesus. Ich kannte Jesus nicht und wusste nicht, was er von mir wollte. **ICH WAR IM ÖSTEN AUFGEWACHSEN, DA HÖRTE ICH NIE WAS VOM IHM.** Aber heute weiß ich, was er will und was er von mir wollte. Und das war Liebe. Gott wollte, dass ich aufhöre mit der Scheiße und Liebe habe. Er wollte, dass ich mich nicht mehr kloppe, und so 'ne Wut auf Menschen habe. Denn Leute, die Gewalt ausüben, das sind Verlierer. Ich war ein Verlierer! **LEUTE DIE LIEBEN, DAS SIND WAHRE GEWINNER.**

Und Diesem Jesus, der mich schon die ganzen Jahre gesehen hatte, und trotz allem Scheiß mich geliebt hatte und mir vergeben wollte, dem gab ich mein Leben. Ich fing das Beten an! **UND HEUTE HABE ICH WIEDER EINEN VATER, EINEN EWIGEN VATER.** Leute, ich kann nur sagen: **GLAUB AM JESUS UND DU WIRST GEREFFTET WERDEN.** Kehrt um, bevor es zu spät ist. Ich hätte sterben können, im Alkohol- und Drogenrausch. Aber Jesus Christus klopft auch bei dir an. Er will, dass du seine Liebe annimmst!

Größere Liebe hat niemand
als die, das er sein Leben
hingibt für seine Freunde.
Joh. 15, 13





© A. ANDERSE

DANIEL

Mein Name ist Daniel, ich bin 23 Jahre alt und ich war leidenschaftlicher Rollenspieler.

SCHON IMMER HABEN MICH DIE MYSTISCHEN FIGUREN UND DIE HEIDEN MIT IHRER KRAFT FASZINIERT.

Ich wuchs in einem ländlichen Gebiet auf, wo nie viel los war. Da ich früher ziemlich schüchtern war und nur schwer Kontakte

knüpfte, wurde ich bald zum Einzelgänger, der fast nur zu Hause saß. Meine Eltern sind Christen, aber mich hat das damals nicht interessiert.

MIR WAR DAS ALLES ZU STRENG. MIT DIESEN GANZEN REGELN UND GESETZEN.

Ich war der Meinung, das mit dem Glauben hätte genug Zeit, wenn ich alt sei oder wenn es wirklich schlimm

werden würde, dann könnte ich mich an Gott wenden.

Da ich viel daheim war und wir damals ganz frisch einen Computer hatten, saß ich viel davor. Der Computer wurde von der ganzen Familie genutzt, was meine Zeit sehr einschränkte, aber **ICH BIN DANN EINFACH NACHTS HEIMLICH DRANGEKAMMEN.** Eigentlich spielte ich nur, da wir kein Internet hatten, weil meine Eltern

mich vor der Pornografie schützen wollten. Also musste ich mich mit Spielen begnügen, die "offline" funktionierten, wie Age of Empires. Stundenlang baute ich meine Dörfer und Armeen, um meine Gegner in einer entscheidenden Schlacht zu bezwingen und den Triumph auszukosten. Das hat mich ungemein glücklich gemacht.



MEINE MACHT

ICH BEKAM
DAS GEFUEHL.
MACHT ZU HA-
BEN.

Meine Eltern haben mich nur genervt, mit ihren Regeln und Vorschriften.

Endlich dann mal gewonnen zu haben und jemandem, der eigent-

lich klüger war, gezeigt zu haben wo der Hammer hängt: das ist das Größte gewesen! Ich war intelligenter als die Maschine. Gut ich gebe zu ein 350Mhz-Rechner mit 256MB SDRAM und einer Festplatte von 8 Giga-byte ist heute nicht mal mehr für Office-Lösungen nutzbar (das ist übertrieben), **ABER ES HAT MICH STOLZ GEMACHT IHN ZU BESIEGEN.**

Für den Fall, dass ich



doch verlor, hatte ich mir nach einiger Zeit Cheats* besorgt, die mich unterstützten.

Ich wollte nicht verlieren und ich konnte nicht verlieren.

ICH HABE IN MEINEM REALLEN LEBEN GENUG VERLOREN. da musste mich auch noch so eine bescheuerte Maschine bezwingen. Mein soziales Umfeld wurde durch mein ständiges am PC-Sitzen nicht unbedingt unterstützt, sondern

DANIEL

ICH ZOG MICH
IMMER MEHR
ZURUECK.

Ich probierte neue Spiele aus und gelangte zu Diablo II. Das war mein Einstieg in das Rollenspiel. Ich war fasziniert.

Mein Barbar schlachtete mit 2 Fäusten, die ich veredelt hatte, alle Höllenkreaturen ab und wenn er mal starb ... naja, wozu wird man denn wiederbelebt? Gold, was ich dadurch verloren hatte, ließ sich schnell wie-

ICH ZOG MICH
IMMER MEHR
ZURUECK

der reinholen. Ich war gefesselt und spielte mehrere Stunden am Stück.

ICH WAR STARK UND WAR JE-MAND. DER ICH IM WIRKLICHEN LEBEN NIEMALS SEIN KONNTE.

Schon während der Schule überlegte ich mir, wie ich Diablo noch schneller besiegen konnte und wann ich endlich meine ersehnten Set-Items komplett hätte. Ich fand Freunde in meinem Umkreis, die auch gerne spielten und wir sahen uns nur sporadisch, eben weil wir ja spielten, aber wenn, dann diskutierten wir

über die neuesten Entwicklungen und Errungenschaften ... nicht solche aus der realen Welt, sondern solche, die wir „ingame“ erlebt hatten. Einer dieser Freunde brachte mich auf Neverwinter Nights, dann auf Gothic und später Gothic II.

AUCH HIER HABE ICH STUNDEN ODER SODGAR WOCHEN-ENDEN VERBRACHT um mich zu leveln und das Spiel durchzuspielen. Dann kam The Elder Scrolls III: Morrowind.



**MEIN HEIS-
S ERSEHN-
TER TRAUM
WURDE
WAHR.**

Ich kaufte mir extra einen eigenen Computer, um die Grafik voll auszukosten. Hier taten sich mir neue Welten auf. Ich konnte meinen eigenen Charakter erschaffen, eine eigene Welt.



**ICH KONNTE
TOETEN. WENN
ICH WOLLTE.
ICH KONNTE
HELFE. WENN
ICH WOLLTE
UND ICH KONN-
TE TUN UND
LASSEN WAS
ICH WOLLTE.**

Ich war nur noch in Morrowind anzutreffen. Wenn ich um 14 Uhr aus der Schule kam, verschwand ich nach dem Essen nach oben, oder nahm das Essen direkt mit.

DANIEL

**ICH SCHAFTE
MIR MEINE
EIGENE
WELT**

**WARUM
WAR MEIN
LEBEN SO
SINNLOS?**

**MEINE ELTERN
VERBOTEN ES**

MIR zwar irgendwann, aber das war mir sowas von scheißegal. Ich bin dann einfach zu einem Freund gegangen, der einen zweiten Computer bei sich stehen hatte und dessen Eltern nicht so uncool waren und uns störten. Ich war bis abends um 12 oder 1 uhr in Morrowind.

**ICH LIEBTE
MEINEN CHAR.***

Ich versorgte ihn mit allem, was er brauchte, kaufte ihm ein Haus, richtete es ein und gestaltete es liebevoll. Ich versuchte mich nebenbei auch an Strategiespielen. Die Command&Conquer Serie hat mich begeistert, auch FIFA habe ich gespielt. Kurzum ... ich war nur vor dem PC, in der Schule, in der Kirche, (weil meine Eltern mich gezwungen hatten), schlafen, Klo und Küche. **DAS WAR MEIN LEBEN!**

DANIEL

Meine Sucht: der Realität entfliehen!

**ICH MEINER
REALEN WELT
WAR ICH EIN
NIEMAND. JE-
MAND DER EIN-
FACH NICHT
HINBEKAM WAS
ER ANFASSTE.**

Ich war gut in der Schule, ich hätte der Beste sein können, aber ich wollte nicht. Ich war zu faul. Ich wollte mir lieber Gedanken machen, wie ich

am besten dem schweren Gegner taktisch in den Arsch treten konnte.

**ICH FLUECH-
TETE MICH IN
MEINE GEDAN-
KENWELT** und baute mir eigene Szenarien von Helden und Abenteuern, las viele, sehr, sehr viele Fantasy-Romane und alles was dazugehörte und schaute Fantasy-Filme, wo ich sie nur fand.

**ICH GRENZTE
MICH AB UND
WAR IN DER RE-
ALEN WELT AL-
LEIN.**



* Abkürzung zu Character(Spielfigur)

DANIEL

Schnell wurde ich das Mobbingopfer in meiner Klasse. Jemand, der nicht dazugehören will, ist eine willkommene Zielscheibe.

**ALLE HABEN SIE ANGST DER-
MOBBT ZU WER-
DEN. ABER
WENN ES GEGEN
JEMAND AN-
DEREN GEHT,
MACHEN ALLE
MIT.** Mir wuden
Streiche gespielt,
Sachen zerstört, ziem-

lich gemeine Sachen
gesagt und auch geprü-
gelt habe ich mich mal.
Ich wollte diese Prü-
gelei nicht, **ABER
ICH WOLLTE
AUCH IM RICH-
TIGEN LE-
BEN DER HELD
SEIN. DER ICH
IM SPIEL WAR.**
Das klappte aber nicht.

**ICH WAR
GOTT
GLEICH -
EIN HELD**

Das hat mich fertig
gemacht, sodass ich
nur noch nach Hause
und in mein Spiel
wollte. Diese surreale
Welt akzeptierte mich
so wie ich war. Ich
konnte wer sein.

Alles war auf mich
ausgerichtet.

**ICH WAR DER
HELD. ICH WAR
GOTTGLEICH!**

Ich habe mich dort
sehr, sehr lange wohl-
gefühlt. Aber ich
merkte nicht wie ich
mein Leben in der re-
alen Welt verlor.

Gott war schon immer
in meinem Leben gewe-
sen ... aber nicht so,
dass ich auf ihn ge-
hört hätte ... nein ...
eher so, dass ich ihn
geduldet habe. Aber
Gott hat gewartet und
irgendwann merkte ich,
dass es so nicht wei-
tergeht. Ich ging zu
Treffen von Christen
und bald schon war mir
klar, dass ich mich
Gott neu öffnen musste.

**ICH MUSSTE
MICH WIRKLICH
ENTSCHEIDEN.
IHM MEIN HERZ
ZU GEBEN.**



DANIEL

Ich hatte mein Herz Gott schon als kleines Kind gegeben, als ich 8 Jahre alt war. Aber nur weil alle anderen im Kindergottesdienst das schon getan hatten. Mit 16 war dann der Punkt erreicht, wo ich mich entschied, mit Gott zu leben. Ich wollte das wirklich. Ich ließ mich taufen und mein Leben nahm langsam "normale" Formen an. Ich fand Freunde und alles lief seinen Weg.

**DOCH ALS IM-
MER MEHR PRO-
BLEME AUF-
TAUCHTEN**

**UND ICH
NICHT WEITER
WUSSTE. HALB
MIR WIEDER
MEINE VIRTU-
ELLE WELT AB-
ZUSCHALTEN.**

Wieder war in meiner Welt, die nicht real war, versunken, dass ich teilweise im realen Leben nach dem "Speichern" Knopf suchte, bevor ich Ent-

scheidungen traf und meine Wut und Aggression, die ich Leuten gegenüber hatte, im Spiel ausgelassen habe. Hier hat mir Counterstrike die Befriedigung gebracht. In Kombination mit Metal, Punk und Rock habe ich geballert was das Zeug hielt; Headshot, Headshot, so ein Noob, yeah, ich habe ihn gemessert ... mir war klar, dass da Menschen dahinter sind. Und ich fühlte mich gut, wenn ich besser war als sie.

**DAS ALLES HAT
GOTT GESEHEN
UND WEIL ER
MICH LIEBT,
HAT ER MIR GE-
ZEIGT, DASS
DIESES LE-
BEN NICHT DAS
WAHRE IST UND
MICH KAPUTT
MACHT.**

Ich musste radikal getrennt werden. Ich bin dann mit 20 Jahren von einem Tag auf den anderen von zu Hause ausgezogen, weil ich es musste. Familiäre Probleme zwangen mich dazu.

**DAS ALLES
HAT GOTT
GESEHEN**



**ICH WAR
FERTIG!**

Alles war weg ... ich war wieder alleine ... dachte an Selbstmord ... stand schon auf dem Fenstersims ... aber konnte es nicht tun. Ich hatte Angst.

**ICH HATTE AL-
LES VERLOREN.**

meine Bekannten, meine Freunde, meine Familie. Ich war plötzlich ganz allein.

**ICH WAR AM BO-
DEN ZERSTÖ-
ERT.**

Doch Gott streckte mir seine Hand entgegen.

**ICH HABE
MICH
ENTSCHEIDEN**

gen und mir fiel eine Familie ein, die ich einige Jahre zuvor besucht hatte. Ich stand vor der Entscheidung, Gott ganz zu vertrauen und zuzugeben, dass alles, was ich selber angepackt hatte und dachte erreicht zu haben nichts wert war.

**DA HABE ICH-
MICH ENTSCHEI-
DEN. GOTT MEIN
VERTRAUEN ZU
SCHENKEN ...**

da ich wusste, ich selbst würde es eh wieder vermessen. Ich bin ca. 700 km weiter weg gezogen, nach München. Dort habe ich bei dieser Familie gewohnt. Die nahmen mich auf und nahmen mich an, so wie ich war. Ich habe eine Ausbildung angefangen, die

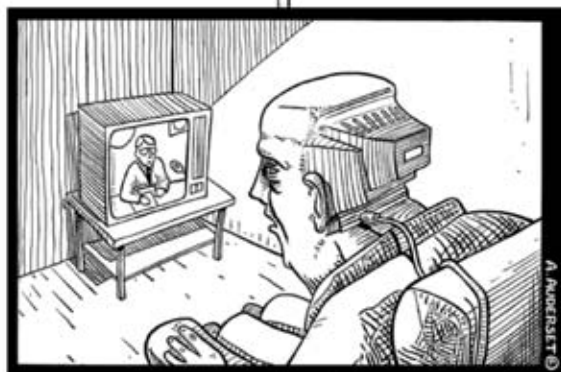
DANIEL

ich nun bald beendet habe und **MEIN-
NE ENTSCHEI-
DUNG. GOTT
MEIN LEBEN
WIRKLICH GANZ
ZU UEBERLAS-
SEN HABE ICH
NIE BEREUT.**

Klar habe ich immer

mal wieder Probleme mit meinem alten Leben. Aber wenn ich wieder was falsch gemacht habe und zähneknirschend am Boden hocke und sauer bin, **DARF ICH ZU
GOTT LAUFEN.
ALS SEIN KIND
... UND IHN
UM VERGEBUNG
BITTEN.**

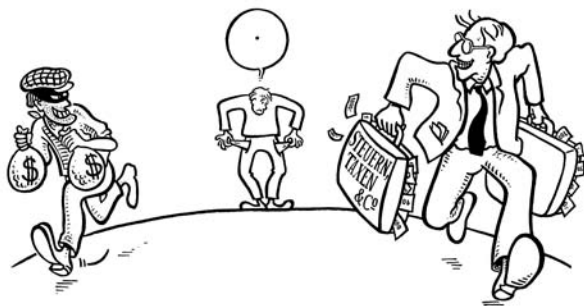
Das ist das größte Wunder das ich kenne.



Man kann alles

VERLIEREN!

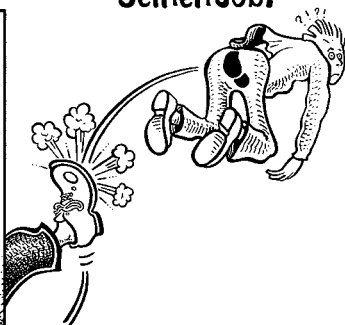
Sein Geld!



Sein Ansehen!

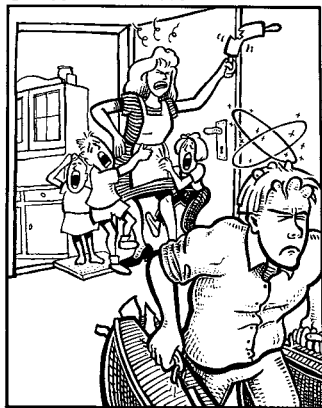


Seinen Job!



Seine Gesundheit!

Seine Lieben!



Sein Gedächtnis



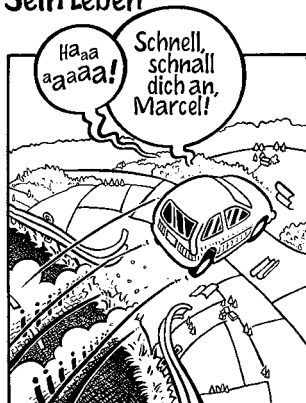
Seine Freunde



Seine Seele



Sein Leben



Das Einzige, was man

BEHALTEN

ist die Liebe Gottes zu uns!

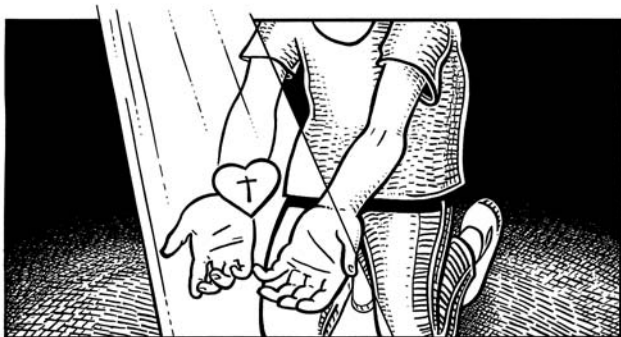
Gott hat uns das Wertvollste gegeben,
das es für Ihn gibt: Seinen Sohn.

kann,

"Denn so sehr hat Gott die Welt geliebt,
dass Er Seinen eingeborenen Sohn gab,
damit alle, die an Ihn glauben,
nicht verloren werden,
sondern das ewige Leben haben"

(die Bibel, Joh 3,16)

Es liegt einzig an dir, dieses Geschenk anzunehmen,
indem du Ihn bittest,
in dein Leben zu kommen und es zu verändern



A ANDERSET ©

Robert



Ich bin Robert und wohne in München. Nach der Scheidung meiner Eltern wuchs ich bei meinem Vater in Niederbayern auf. Durch dieses zerrüttende, für mich traumatische Trennungserlebnis **bekam ich Kindheitsdepressionen**, die sich in Fresssucht auswirkten. Ich nahm extrem zu und wurde in der Schule von den anderen Kindern gehänselt und

»Als Kind bekam ich Depressionen und wollte nur noch essen

missachtet. Mit ca. zwölf Jahren kam ich zu meiner Mutter nach München, die mit mir zu einem Arzt ging. Dieser verordnete mir eine 6-wöchige Abmagerungskur.

Ich strengte mich enorm an, um eine akzeptable Figur zu bekommen. So magerte ich von 80 auf 60 Kilo ab. Aus panischer Angst, wieder zuzunehmen, begann ich täglich zu laufen und im Park Fußball zu spielen.



»Sehnsucht nach Anerkennung

Diese Furcht führte mich zu meiner nächsten Sucht, der Sportsucht. Ich hatte eine gute Kondition bekommen und war bald einer der besten Spieler in der Jugend-Fußballmannschaft. Mein Ansehen stieg.

Mit 13 habe ich zu rauchen angefangen, meine dritte Sucht.

Meine Lehrzeit als Kfz-Mechaniker war sehr schwierig und deprimierend für mich. Als „Laufbursche“ und „Werkstattputzer“ lernte ich nicht viel.

Als ich 21 Jahre alt war, lud mich mein Vater, der komischerweise auf einmal anfang, mir von Jesus zu erzählen, zu einer Ver-

anstaltung nach Passau ein. Dort berichteten Leute, was Gott in ihrem Leben getan hatte.

»die Furcht trieb mich in die nächste Sucht...

Mich berührte, dass die Menschen so freundlich und glücklich aussahen, doch ich hatte andere Pläne für mein Leben und befasste mich nicht weiter damit. Meine berufliche Laufbahn war nach der

abgebrochenen Lehre nicht besonders ein-drucksvoll.

Mich interessierte sehr der Security-Beruf, und so fing ich bei einem Wachdienst an. Warum wohl?? **Um anerkannt zu werden** und durch die Uniform Autorität und Macht auszustrahlen.

Ich wollte etwas sein. Damals wechselte ich mehrmals die Jobs, bis mir 1996 ein Bekannter ein Angebot als selbst-

ständiger Kurierfahrer machte. Ich dachte: „**Jetzt hab ich es geschafft.**“ Der Beruf brachte mir ein gutes Gehalt und Kontakte zu Geschäftsleuten ein. Ich fühlte eine gewisse Anerkennung.

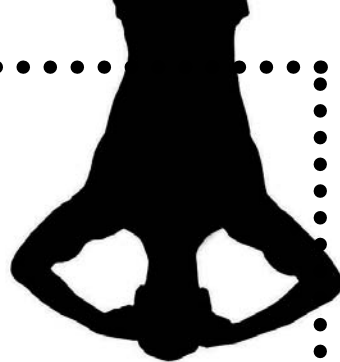
»Ich hab's geschafft!

Mit dem Sport musste ich etwas kürzer treten, denn der Extremsport hatte seine Spuren in Form von starken Knie- und Gelenkschmerzen hinterlassen. Kein Arzt konnte mir helfen. Sie rieten, mit dem Fußballspielen aufzuhören.

Damit brach für mich eine Scheinwelt zusammen. Nicht nur weil ich gerne spielte, sondern weil ich wieder Probleme mit meiner Figur bekam. In dieser Zeit kam ich durch so genannte Freunde mit Drogen (meine vierte Sucht) in Verbindung. Ich begann mit Kiffen; es war aber ehrlich gesagt nicht mein Turn.

Um nicht als Spielverderber dazustehen, ließ ich mich dummerweise auf Kokain ein. Das war genau meine Droge!! Warum? Weil durch Ko-

»Ich wollte kein Spielverderber sein und lies mich auf Drogen ein



»Kokain, das war meine Droge!



»»Sehnsucht nach Ruhe und Frieden

kain das Hungergefühl unterdrückt wird. **Somit hatte ich meine Figurprobleme wieder im Griff!** Nach längerer Zeit bemerkte ich, dass nicht ich das Zeug, sondern die Droge mich unter Kontrolle hatte. **ICH WAR SÜCHTIG!!!**

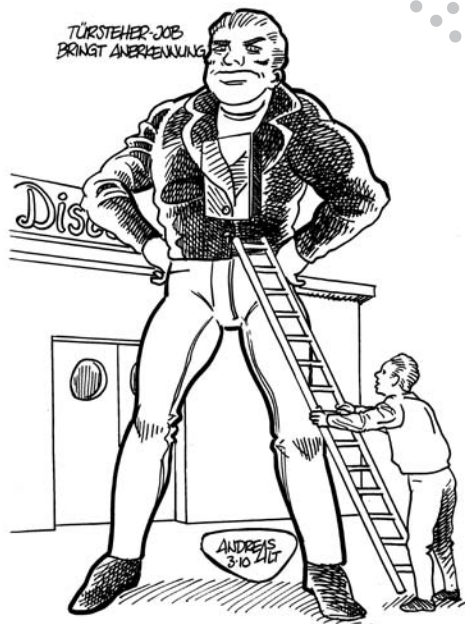
1998 kam plötzlich eine richtungsweisende Veränderung; denn nach längerer Zeit besuchte ich mal

wieder meinen frommen Vater. Irgendwie zog es mich zu ihm. **Ich fühlte mich immer komisch, wenn er mir von seinem Leben mit Gott erzählte.** Doch an diesem Tag war alles anders. Er hatte den ganzen Tag kein Wort darüber verloren.

»»Ich war süchtig!

Eigentlich wollte ich eh nichts davon wissen, aber andererseits war ich enttäuscht, dass er ihn nicht einmal erwähnte. Ich war nur von seiner ruhigen, ehrlichen und friedlichen Art begeistert. **Ich sehnte mich innerlich nämlich auch nach Ruhe und Frieden.**

»»Türsteherjob bringt Anerkennung



»»Ich fühlte mich immer komisch, wenn er mir von seinem Leben mit Gott erzählte

Robert

Am Abend erkundigte sich mein Vater nach meinem kaputten Knie und fragte, ob er dafür be-
ten dürfe. Zuerst war ich
schockiert darüber, doch
ich dachte, es könne ja
nicht schaden.

Sein Gebet überwältigte mich so sehr, dass ich zu weinen begann wie ein kleines Kind. Ich dachte nicht mehr an mein Knie, sondern viel mehr an mein kaputtes Leben, das aufgrund meiner Süchte voller Verzweiflung war. Mir war

»Ich war
voller Verzweiflung
mit all meinen
Süchten

wichtig, dass meine Eltern nie erfahren, dass ich abhängig war. Doch ich war fix und fertig. In meiner Hilflosigkeit gestand ich ihm meine Probleme. Anstatt auszuflippen, nahm mich mein Vater unter Tränen in die Arme und sagte, dass alles wieder gut werden würde.

»Ich fühlte
mich schuldig

Von diesem Tag an wurde mir bewusst, wie schlecht ich vor Gott ei-

»Sehnsucht nach Freiheit

gentlich war, und begann, in der Bibel zu lesen. Nach kurzer Zeit stellte mich Gott vor die alles entscheidende Frage: Ein Leben für Ihn oder ein Leben gegen Ihn (Lk. 11:23). Ich entschied mich gegen Gott, denn ich dachte, dann mein Leben radikal und alleine verändern zu müssen. Zu diesem Zeitpunkt lebte ich in Form

einer Scheinehe mit einer Frau zusammen, die ich nicht verlassen wollte.

Eineinhalb Jahre lief alles gut. Doch bald darauf traf ich meine alten Freunde, die mich wieder zu Alkohol und Drogen verführten. Ich dachte, ich hätte es diesmal unter Kontrolle. Doch nichts von alledem!!



»Ich dachte
alles unter
Kontrolle zu
haben

»» Drogen und Alkohol... welche normale Frau macht das denn schon mit?

Nach kurzer Zeit war ich wieder voll dabei. **Vor meiner Freundin konnte ich es anfangs noch verbergen, dass ich Drogen nahm, doch den Alkohol roch und bemerkte sie.** Welche normale Frau macht das schon mit!? Sie beendete unsere Beziehung im Jahr 2000. Damit hatte ich alle Hoffnung verloren und gab mich völlig den Drogen hin.

Nach ein paar Monaten kam ich wie durch ein Wunder wieder auf die Beine. Ich bin ins Fitness-Studio gegangen, um auf andere Gedanken und weg von

den Drogen zu kommen. Doch weit gefehlt. **Dort kam ich zu Anabolika und stählte mich in meiner fünften Sucht.** Das Zeug wirkte schnell und durch die fettverbrennende Wirkung formte ich mich zu meinem eigenen GOTT!!

Ich konnte von Muskeln nicht mehr genug kriegen und war in einem völlig neuen Bann. Im Studio lernte ich Typen kennen, die aus dem Nachtleben kamen (wie Türsteher, Security-Leute, Clubbesitzer, Zuhälter).

»» Ich formte mich zu meinem eigenen Gott

»» Sehnsucht nach Liebe

Das faszinierte mich! Menschen, die cool sind und in „ihrer“ Welt was gelten. So wollte ich auch immer sein. **Es dauerte nicht lange, und ich bekam einen Türsteher-Job in einer bekannten Münchener Nobeldisco.** Als Bodyguard der Schicki-Mickis und Bussi-Bussi-Gesellschaft stieg mein Selbstbewusstsein, und ich erlangte Anerkennung.

Doch meine Vergangenheit holte mich ein. Auf einer Party nahm ich wieder die Drogen der „Angesehenen“. **Durch die Kombination von Anabolika und Kokain hatte sich mein Charakter völlig verändert.**

Ich war nur noch aggressiv und brutal, hatte keine Hemmungen zuzuschlagen und prahlte noch damit. Meine Familie wurde dadurch sehr in Mitleidschaft gezogen; speziell mein Schwester und mein jüngster Bruder, den ich grundlos halbtot geschlagen habe.



»»Sehnsucht nach Gott

Der langjährige Drogenmissbrauch und Extremsport rächten sich. Anfang 2002 bekam ich eine schwere Neurodermitis und ein Ekzem an Händen und Füßen. Es war so schlimm, dass ich nichts mehr anfassen und kaum noch gehen konnte. Das Training musste ich aufgeben. **Psychische Probleme hatten das verursacht.**

»»Selbstmordgedanken kamen auf

Denn durch mein negatives Verhalten hatte ich alles verloren (Job, Geld, Freundin, Familie), ich war am Ende.

Depressionen und Angstzustände waren meine ständigen Begleiter. Selbstmordgedanken kamen auf. Eines Morgens wurde ich nach einer durchzechten Nacht und einem Drogencocktail mit Herzrhythmusstörungen ins Krankenhaus eingeliefert. **Wäre das nicht passiert, hätte ich nie zu überlegen begonnen und mir Gedanken über mein weiteres Leben gemacht. Ein Wink Gottes??**

»»Wenn wir am Ende sind, macht Gott einen neuen Anfang

Robert



Wenn ich ehrlich bin, wollte ich längst raus aus der Szene, weg von Drogen, Alkohol usw. Oft hat es mich - auf gut Deutsch - richtig angekotzt, doch ich fand den Ausweg nicht.

Meine Maske wollte ich trotzdem nicht abnehmen. Am 18. November 2002 beschloss ich, meine Hautprobleme in einer Klinik behandeln zu lassen.

»»GOTT bestimmt die Regeln für mein Leben

Dort bekam ich ein christliches Buch mit dem Titel „Das Lebensspiel“ zu le-

sen. Es beschrieb das Leben als Spiel, in dem Gott die Regeln bestimmt. Der Text war mit vielen Bibelversen versehen, und es ging hauptsächlich um Jesus.

Es war schon komisch, dass gerade dort, wo ich am schwächsten, fertigsten und völlig am Ende war, mir dieser Jesus über den Weg lief: **Wenn wir am Ende sind, macht Gott einen neuen Anfang.** Gab es für mich doch noch Hoffnung??? Da ich ja schon mal in der Bibel gelesen hatte, konnte ich auch ein bisschen

was damit anfangen. Zumindest so viel, dass mir bewusst wurde, dass ich göttliche Hilfe brauchte. Denn wenn ich die Vergabung von diesem Jesus nicht annehmen würde,

»Ich schrie zu Jesus: "Bitte Herr Jesus komm in mein Leben...Bitte hilf mir!"

de, werde ich wohl bald sterben und auf ewig tot und verloren sein.

Aufgrund dieser Erkenntnis hatte ich eine Entscheidung getroffen. Ich war in der Klinik und hatte viel Zeit, mir über mein vergangenes und

zukünftiges Leben Gedanken zu machen. Als ich auf meine völlig entstellten Hände blickte, überkam es mich und **ich schrie und flehte zu Jesus: „Bitte, Herr Jesus, komm in mein Leben, nimm es, es gehört dir ja sowieso. Mach damit, was du möchtest, denn entweder die Drogen bringen mich um oder ich selbst. Bitte hilf mir!“**

Ich gestand Ihm meine schlechten Taten, all den Lug, Trug, die Alkohol- und Drogenexzesse... **Alle meine Sünden standen mir plötzlich vor Augen, und ich sagte: „Verzeih mir bitte!“**

Im selben Augenblick überwältigte mich ein Gefühl, das im Kopf begann und durch den ganzen Körper ging. Es was ein wohligh warmes

und zugleich kaltes Gefühl, ein Gänsehautgefühl, unwahrscheinlich angenehm, und ich merkte, wie die Last aus meinem Herzen wich und es mit Freude und tiefem Frieden erfüllt wurde.

»Es gibt einen GOTT

Von diesem Moment an wusste ich: **Es gibt einen Gott, und Er möchte, dass wir an seinen Sohn Jesus glauben.**

ben. Denn in der Bibel steht: **„Also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“** (Joh. 3:16)

Von diesem Tag an gab Jesus mir ein neues Leben und veränderte es grundlegend. Ich lese fast täglich in der Bibel, auch wenn ich nicht gleich alles verstehe, so möchte ich Jesus

»Jesus hat mein Leben grundlegend verändert



»Gott befreite mich von all dem, was zuvor mein Leben zerstört hatte.

»Meine Sehnsucht nach Anerkennung ist endlich gestillt!

trotzdem beim Wort nehmen und zu Ihm gehen, wenn er sagt: „...und wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinaus stoßen...“ (Joh. 6:37)

Das sind Verheißungen, Einladungen, die aus dem Munde Gottes kommen, wir müssen sie nur annehmen und glauben. Ich nahm sie an und wurde gläubig. Seit diesem Erlebnis sind mittlerweile über sechs Jahre vergangen. **Gott gab mir einen Sinn im Leben,** die Verantwortung eines selbstständigen Hausmeisterservices und

eine wunderbare Frau. **Gott befreite mich von all dem, was zuvor mein Leben zerstört hatte.**

Nicht nur für mich, sondern auch für meine Familie und Bekannten ist es ein Wunder, dass ich ohne Therapie und Entzugerscheinungen völlig frei von Drogen bin und keine Knie-schmerzen mehr habe. Für mich aber ist das größte aller Wunder, dass meine Sucht nach Anerkennung endlich gestillt ist. Denn Gott nimmt mich, wie ich bin, und ich brauche weder Ihm, jemand ande-

»Sehnsucht gestillt!

rem, noch mir selbst etwas beweisen. Denn es steht geschrieben: „Ein Weiser rühme sich nicht seiner Weisheit, ein Starker rühme sich nicht seiner Stärke, ein Reicher rühme sich nicht seines Reichtums. Sondern wer sich rühmen will, der rühme sich dessen, dass er klug sei und mich kenne, dass ich der HERR bin, der Barmherzigkeit, Recht und Gerechtigkeit übt auf Erden; denn solches gefällt mir.“ (Jer. 9:22,23)

Weise nach dem Fleisch, nicht viele Mächtige, nicht viele Angesehene sind berufen. Sondern was töricht ist vor der Welt, das hat Gott erwählt, damit er zuschanden mache, was stark ist; und das Geringe vor der Welt und das Verachtete hat Gott erwählt, das, was nichts ist, damit er zunichte mache, was etwas ist, damit sich kein Mensch vor Gott rühme.“ (1. Kor 1:26-29)

»Jesus hat mich frei gemacht

„Seht doch auf eure Berufung. Nicht viele

